37. Freitag, den 14. Februar 1868. 37.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 12. Februar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den praktischen Arzt, Sanitätsrath Dr. Steinhausen zu Elberfeld, zum Medizinal-Rath zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Kiel, 12. Februar. Nach den beim Ober-Kommando der Marine eingegangenen Nachrichten ist Sr. Majestät Schiff „Augusta“ am 8. d. von Plymouth bei gutem Wetter in See gegangen und wird voraussichtlich Madeira anlaufen.

Wien, 12. Februar Abends. In der heutigen Plenarsitzung des Budgetausschusses der Delegation des Reichsrathes wurde beschlossen, in den Bericht über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten das Nachfolgende aufzunehmen: Oestreich bedürfe zu seiner Konsolidirung und Erholung des Friedens. Das Rothbuch zeige, daß der gegenwärtige Leiter des auswärtigen Ministeriums dieses Bedürfniß anerkannt und dasselbe ebenso umsichtig als würdig vertreten hat.

Der Kaiser hat dem vormaligen italienischen Residenten in Mexiko, Curtopassi, das Kommandeurkreuz des Leopoldordens verliehen.

Mainz, 12. Februar Nachmittags. Die Generalversammlung der Aktionäre der hessischen Ludwigsbahn hat entsprechend den Anträgen des Verwaltungsrathes den Bau der rheinhessischen Bahnen, der Odenwaldbahn, sowie der Worms-Bensheimer und der Riedbahn, und zwar die beiden ersteren Bahnen mit 800 gegen 90 Stimmen und die letztere einstimmig, beschlossen.

London, 12. Februar, Morgens. Lord Stanley und der preußische Botschafter Graf Bernstorff haben sich gestern nach Osborne zur Königin begeben.

Aus Kork wird gemeldet, daß die Ruhestörungen fortdauern; zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

London, 12. Februar, Nachmitt. „Globe“ erklärt die Gerüchte von einem beabsichtigten Rücktritt des Grafen Derby für durchaus unbegründet. „Standard“ meldet in einer Korrespondenz aus Washington vom 31 v. Mts. aus angeblich zuverlässiger Quelle, Präsident Johnson habe beschlossen, folgendes Ultimatum an die englische Regierung zu richten: Entweder Eröffnung von Verhandlungen über die Alabama-Angelegenheit auf Grundlage des vom Staatssekretär Seward vorgeschlagenen Schiedsgerichts oder Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Nach hier eingegangenen Berichten von der abyssinischen Expedition hatte General Napier am 28. v. M. Senafe erreicht. Die Truppen aus dem Pendschab waren am 27. v. Mts. gelandet. Bei Antalo soll ein Scharmützel zwischen englischen Truppen, welche zum Rekognosziren vorangegangen waren, und abyssinischen Freibeutern stattgefunden haben.

Paris, 11. Februar. „Patrie“ schreibt: Die Nachrichten aus Serbien beschäftigen die westmächtliche Diplomatie im hohen Grade. Wir glauben zu wissen, daß noch gestern sehr energische Vorstellungen nach Belgrad abgegangen sind. Der rumänische Agent Kretzulesco hat amtlich dem Kabinette der Tuilerien eine Erklärung seiner Regierung übermittelt, worin letztere jede direkte oder indirekte Theilnahme an den russisch-serbischen Umtrieben formell von sich weist. England, Frankreich und Oestreich sind vollständig über den Charakter und die möglichen Folgen jener Umtriebe unterrichtet. Die drei Kabinette sind daher bereit, allen Anforderungen zu entsprechen, welche eine Situation schaffen könnte, auf deren Gefahren die Regierungen der Donauländer bereits aufmerksam gemacht sind.

„Etendard“ dementirt die von „Daily News“ aufgestellte Behauptung, Frankreich habe auf vertraulichem Weze von Preußen Bürgschaften in Betreff der Kompetenz des Zollparlaments verlangt.

Eine Belgrader Depesche desselben Blattes vom 10. d. M. erklärt das Gerücht, es hätten Ansammlungen in der Wallachei zum Zwecke eines Einfalles in Bulgarien stattgefunden, für unbegründet.

Paris, 11. Februar, Abends. Gesetzgebender Körper. Das Amendement Guéroult, welches verlangt, daß Verleger und Drucker nicht gesondert von Geldstrafen betroffen werden dürfen, wird verworfen, dagegen das Amendement Guilloutet in Erwägung gezogen, wonach Angriffe auf das Privatleben mit einer Geldstrafe von 500 bis 5000 Frks. geahndet werden sollen. Es beginnt sodann die Diskussion über den Artikel 12, zu welchem gleichlautende Amendements von Guéroult und Beauverger gegen den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für gewisse Preßvergehen gestellt sind. Zahlreiche Redner sind zum Worte eingeschrieben.

— Schluß der heutigen Sitzung. Die Amendements Guéroult und Beauverger werden nach einer längeren Debatte, bei welcher der Minister des Innern, Jules Favre, der Staatsminister und Emile Ollivier nach einander das Wort nehmen, mit 170 gegen 59 Stimmen verworfen.

Verleger und Drucker des Journals „Satan“ sind wegen verschiedener Preßvergehen jeder zu 5 Monaten Gefängniß eventuell 2100 Frks. Geldbuße verurtheilt.

Florenz, 11. Februar, Abends. Der Bericht über das Ausgabebudget des Finanzministeriums ist heute Abend an die Abgeordneten vertheilt worden. Nach demselben stellt sich eine Erhöhung des Etats um 87 Millionen heraus.

„Gazzetta uffiziale“ veröffentlicht eine Verfügung, betreffend die Umarbeitung von 150,000 Infanteriegewehren in Hinterlader.

Der Senat hat nach einer kurzen Berathung und mehreren Erklärungen des Finanzministers das Einnahmebudget für 1868 mit 67 gegen 2 Stimmen angenommen.

Florenz, 11. Februar, Abends. Die Deputirtenkammer genehmigte sämmtliche Kapitel des Marine-Etats und trat sodann in die Berathung des Etats des Kriegsministeriums. Der Berichterstatter Farini erklärte, trotz der von der Budgetkommission angerathenen Ersparnisse seien die Heereskräfte nicht vermindert worden und dürfte das Kriegsbudget voraussichtlich auf 145 Millionen anwachsen. An der darauf folgenden Debatte nahmen die Abgeordneten Corti, Fambri und der Kriegsminister Theil.

Florenz, 12. Februar, Nachmittags. Die Deputation der Deputirtenkammer ist nach Turin und Mailand abgereist, um den Kronprinzen Humbert und die Prinzessin Margaretha zu ihrer Verlobung zu beglückwünschen.

In der heutigen Kammersitzung wurde die Berathung der Regierungsvorlagen betreffend die Hafenbauten fortgesetzt. Die Kommission hielt die von ihr vorgeschlagenen Modifikationen aufrecht. Marquis Pepoli sprach gegen Bewilligung außerordentlicher Ausgaben zu dem gedachten Zwecke. Der Marineminister vertheidigte den Artikel 1 der Vorlage betreffend die Hafenbauten in Katania. Darauf wurde die Debatte auf Montag vertagt.

Florenz, 12. Februar, Abends. Deputirtenkammer. Bei der Berathung des Kriegsbudgets beantragte Mellana auf große Rüstungen zu verzichten, indem er eine Herabminderung des Budgets von 162 auf 142 Millionen verlangt. Der Antrag wird verworfen.

Kopenhagen, 12. Februar Nachmittags. Der hiesige preußische Gesandte überreichte dem Könige heute seine Akkreditive, durch welche derselbe gleichzeitig als Gesandter des Norddeutschen Bundes beglaubigt wird.

Madrid, 11. Februar. Dem Vernehmen nach wird das Bankgesetz demnächst zurückgezogen werden. Marfoni wird provisorisch das Marineministerium übernehmen. Die Ernennung Ocana's zum Finanzminister bestätigt sich.

Lissabon, 11. Februar. Die Königliche Familie ist von Villa viciosa nach der Residenz zurückgekehrt. — In Torres-Vedras, wo vor Kurzem Ruhestörungen stattgefunden hatten, ist die Ordnung vollständig wieder hergestellt.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 11. Februar. Die jüng[illegible] parlamentarischen Kampf[illegible] parteien der politi[illegible] neuen Gerüchten Ve[illegible] der Presse übergehen. Was in der vorliegenden Angelegenheit thatsächlich ist, beschränkt sich eigentlich auf das Vorhandensein einer Mißstimmung, eines Zerwürfnisses zwischen der konservativen Partei und der Regierung. Daß aber dieses Zerwürfniß ernste Folgen haben werde, ist durchaus nicht wahrscheinlich. Schon hat die „Kreuzzeitung“ in diesen Tagen offenbar eine Schwenkung zur Versöhnlichkeit gemacht. Sie erinnert die Konservativen daran, daß sie die Verpflichtung haben, die Regierung zu stützen, und hofft, daß dieselben sich das Vorgehen des Grafen Bismarck werde zur ernsten Mahnung dienen lassen. Auch der Beschluß der konservativen Fraktion, demnächst eine Neuwahl ihres Vorstandes vorzunehmen, deutet darauf hin, daß eine Ausgleichung der Verstimmung bevorstehe; denn es ist anzunehmen, daß alsdann Herr v. Bodelschwingh, der mit Recht als die Seele der Opposition angesehen wird, aus seiner Stellung ausscheiden werde.

Es ist schon anderweitig gemeldet worden, daß der König jüngst einen Besuch im Zeughause gemacht habe. Es ist aber nicht ganz richtig, wenn gesagt wurde, daß der Besuch dem jetzt im Zeughause aufgestellten Flensburger Löwen gegolten habe. Vielmehr wollte sich der König auch von der Ausführung einer von ihm bestimmten neuen Anordnung hinsichtlich der Trophäen überzeugen. Bisher war nämlich bei ihrer Aufstellung nur der dekorative Zweck berücksichtigt worden, jetzt aber sind dieselben so geordnet, daß die historische und pragmatische Uebersicht den Beschauern erleichtert wird.

△ Berlin, 12. Februar. Die Gesandten der drei Mächte Rußland, Schweden und Holland haben heute in einer besonderen Audienz dem Könige ihre Akkreditive als Gesandte beim Norddeutschen Bunde überreicht. — Hinsichtlich der Reise des Grafen Bismarck höre ich heute, daß derselbe wahrscheinlich in einigen Tagen Berlin verlassen wird, um einer Einladung zur Jagd nach Schmalkalden zu folgen. Ueber sein Verhältniß zur konservativen Fraktion im Abgeordnetenhause erfährt man als zuverlässig, daß Graf Bismarck jeden Verkehr mit den Mitgliedern der Fraktion versagt, so lange dieselbe ihren bisherigen Vorstand behalten wird. Da der Ministerpräsident auf seinem Vorsatz fest verharrt, so bleibt den Konserativen, um eine Annäherung wieder zu ermöglichen, nichts anderes übrig, als durch Vornahme einer Neuwahl ihren bisherigen Vorstand zu beseitigen. Daß diese Neuwahl nahe bevorsteht, schrieb ich Ihnen schon gestern. Es ist sehr natürlich, daß Graf Bismarck die Fraktion der Konservativen im Abgeordnetenhause nicht von einem Manne geführt sehen will, der mit großer Lebhaftigkeit das Feuer der Opposition geschürt hat, ohne aber selber ins Feuer zu gehen. Die Verstimmung des Ministerpräsidenten ist um so berechtigter, als Herr v. Bodelschwingh früher sein Kollege war, der ihn aber bei einer entscheidenden Wendung seiner Politik verließ, obgleich das Portefeuille, welches v. Bodelschwingh in Händen hatte, gerade für die Verfolgung und Durchführung der nationalen Politik ein so wichtiges war. Auch jetzt zeigt sich wieder die feindliche Haltung des Mannes gerade mit besonderer Schärfe in dem Moment, wo Graf Bismarck erklärt, daß er seine Gesammtpolitik mit der Frage des Provinzialfonds im engsten Zusammenhang wisse und das Votum des Abgeordnetenhauses für seine Politik in Anspruch nehme. Es ist nun sehr wahrscheinlich, daß in Folge der selbstverschuldeten Krisis, in welcher sich die konservative Fraktion befindet, ihre Partei einer Umbildung entgegengeht. In diesem Sinne sind auch wohl mehrere Andeutungen in dem Leitartikel der heutigen „Prov.-Korr.“ zu verstehen. Nicht unmöglich, daß gelegentlich der Neuwahl des Vorstandes eine Trennung der Elemente, die in der Opposition zu verharren gedenken, von denen, die zur Versöhnung und zur wirksamen Unterstützung der Regierung geneigt sind, erfolgen werde.

Hinsichtlich des Votums des Herrenhauses in der fraglichen Angelegenheit dauert die Ueberzeugung fort, daß dasselbe ein günstiges sein werde. Es sind allerdings auch dort Elemente vorhanden, welche die Opposition fortsetzen möchten, aber es steht nicht zu erwarten, daß sie die Oberhand gewinnen werden. Das Herrenhaus weiß, daß es in seiner Hand liegt, den Konflikt zu heilen oder ihn bis zur Krisis weiter zu führen; es wird aber die Schuld nicht auf sich nehmen, verhängnißvolle Zustände geschaffen zu haben. Wenn gesagt wird, daß Herr v. d. Heydt im Herrenhause bei der Provinzialfondsfrage die Vertretung der Regierung übernehmen werde, so ist das richtig. Da derselbe an Stelle des Grafen Bismarck gegenwärtig dem Staatsministerium präsidirt, so fällt ihm jene Aufgabe ordnungsmäßig zu. Man hört aber, daß auch der Minister des Innern, nachdem er jetzt völlig wiederhergestellt ist, in der Kammer erscheinen und mit Entschiedenheit den Regierungsstandpunkt vertreten wird. — Meine neuliche Nachricht, daß von keiner süddeutschen Regierung über die Haltung Preußens gegenüber der Wahlagitation im Süden Beschwerde geführt worden sei, wird von anderer Seite bestritten und behauptet, es verhalte sich doch so, wie ursprünglich gemeldet worden. Ich kann mein Dementi vollständig aufrecht erhalten. Es ist keine Beschwerde, sei es in welcher Form oder Art, zur Kenntniß unserer Regierung gelangt. — Mehrere Konsistorien haben die Aufforderung an die Geistlichen ihres Bezirks erlassen, von der Kanzel und [illegible] sonst ihre Gemeindeglieder zu veranlassen, sich durch [illegible] Gaben bei den Sammlungen zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen zu betheiligen, sowie derartige Sammlungen selber zu veranstalten. Es wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß es gut sei, den Landgemeinden die Einsendung von Naturalien, welche sie lieber als Geld geben, anzuempfehlen.

* Berlin, 12. Februar. Der König hat heute in Gegenwart des Gouverneurs und des Kommand[illegible] von Berlin militä[illegible] [illegible] Kabinetsraths von [illegible] ten der Prinz Heinrich XVIII. von Reuß, der Graf [illegible] Oberpräsident der Provinz Hannover, und der Kultusminister von Mühler Audienz. Alsdann begab sich der König zur Geburtstagsgratulation des Prinzen Georg.

— Aus Petersburg wird der „Sp. Z.“ gemeldet, daß am 18. d. Mts. eine Deputation des kaiserlichen Infanterie-Regiments Kaluga Nr. 5 zu Kasan, unter Führung des Regiments-Kommandeurs, Obersten Werner, hier eintrifft, um Se. Maj. den König, welcher an diesem Tage 50 Jahre Chef des Regiments ist, zu beglückwünschen.

— Der preußische Landesdirektor im Fürstenthum Waldeck, Herr v. Flottwell, soll im Auftrage der preußischen Regierung mit dem Fürsten von Lippe-Schaumburg wegen Abschluß eines Accessionsvertrages in Unterhandlungen stehen, welche in nächster Zeit zu Ende geführt sein dürften.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ bringt einen längeren Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Die Regierung und die konservative Partei“. In demselben heißt es u. A.: „Die Regierung muthet, wie der Ministerpräsident wiederholt versichert hat, der konservativen Partei so wenig, wie einer anderen Partei zu, in irgend einer Frage ihre Grundsätze zu opfern und gegen ihr politisches Gewissen zu handeln. Grade weil grundsätzliche und Gewissensfragen für die Partei eingestandener Maßen nicht vorhanden, für die Regierung dagegen nach ihrer wohlbegründeten und klar ausgesprochenen Ansicht nicht blos wichtige politische Verpflichtungen, sondern geradezu die Einlösung einer im Namen des Königs gegebenen Zusage in Frage standen, — deshalb konnte und mußte die Regierung erwarten, daß die konservative Parti alle Bedenken von blos praktischer Bedeutung, als Zweckmäßigkeitsgründe bereitwillig den von der Regierung entschieden in den Vordergrund gestellten höheren Rücksichten opfern würde.“

„Wenn einzelnen Mitgliedern der konservativen Partei die Unterstützung der Regierungspolitik wirklich so schwere Bedenken verursacht, wie einer derselben in scharfer Weise ausgesprochen hat, so möchte es für die weitere Entwickelung jedenfalls gut sein, wenn die unzweifelhafte Mehrheit derer, welche der Regierung zuversichtlich und freudig folgen, ihre Schritte nicht ferner von der Gemeinschaft oder gar von der Führung jener bedenklichen Politiker abhängig machen.“

Unter Bezugnahme auf das Herrenhaus schließt der Artikel der „Provinzial-Korespondenz“: „das Haus wird den hannoverschen Provinzialfonds schwerlich für einen genügenden Anlaß halten, um mit dem bewährten Träger einer Politik zu brechen, welche „die weiten neuen Provinzen, das befestigte Königthum, das vereinigte Deutschland“ für sich aufzuweisen hat.“

— Die Vorberathungen über eine neue Kreisordnung, welche der Minister des Innern nach Erledigung der Staatshaushalts-Berathungen in Aussicht genommen hatte, werden, nachdem der Minister von einem Unwohlsein wieder hergestellt ist, nunmehr stattfinden. Die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten im Staatsministerium über diesen Punkt sind völlig grundlos. (Pr.-K.)

— Die „Prov.-Korr.“ schreibt: Eine neue Gewerbe-

Ordnung war von Seiten unserer Regierung bereits nach der Erweiterung der preußischen Monarchie mit Rücksicht auf die gewerblichen Verhältnisse in den neuen Landestheilen in Aussicht genommen und ein bezüglicher Entwurf im preußischen Handels-Ministerium seiner Zeit ausgearbeitet worden.

Nach der Errichtung des Norddeutschen Bundes kam jedoch alsbald der Erlaß übereinstimmender Vorschriften über die Berechtigung zum Gewerbebetriebe im Bereiche des gesammten Bundes in Anregung; namentlich wurden Seitens Sachsens bestimmte Anträge darüber im Bundesrathe gestellt.

Die Bundes-Regierung erklärte bereits im letzten Reichstage, daß ihre Absicht auf die baldmöglichste Vorlegung einer gemeinsamen Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund gerichtet sei.

Nachdem die Angelegenheit inzwischen im Ausschusse des Bundesrathes für Handel und Gewerbe vorberathen worden, ist jetzt im Bundeskanzler-Amt, unter Benutzung der Vorarbeiten des preußischen Handelsministeriums, der Entwurf einer auf den Grundlagen der Gewerbefreiheit ruhenden Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund aufgestellt worden, welcher nach weiterer Prüfung an den betheiligten Stellen dem Bundesrathe und dem Reichstage in der nächsten Session zur Beschlußnahme vorgelegt werden soll.

— Graf Eulenburg hat am Montag beim Grafen Bismarck soupirt.

— Vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts wurde am 11. d. der vielfach besprochene Prozeß gegen den Redakteur der „Staatsbürger-Zeitung" Dedo Müller in der den Finanzminister v. d. Heydt betreffenden Angelegenheit verhandelt. Bekanntlich war Müller in erster Instanz wegen öffentlicher Verleumdung des Finanzministers, die in der Verletzung der Standesehre gefunden wurde, zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, und hatte sowohl der Letztere, als auch der Staatsanwalt gegen dieses Erkenntniß appellirt. Der Staatsanwalt beantragte eine Verschärfung der Strafe auf 9 Monate Gefängniß, während der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Munckel, die volle Freisprechung beantragte. Der Gerichtshof bestätigte nach kurzer Berathung das erste Erkenntniß.

— In der Prozeßsache der Stadtverordneten-Versammlung wider den Magistrat wegen der durch die städtischen Deputirten Risch und Hennicke entstandenen Kosten zur Besichtigung von Schlachthäusern und Markthallen nach England, Frankreich rc. unternommenen Reise, hatte am 10. d. Mts. auf dem königlichen Stadtgerichte Audienztermin angestanden. Das Gericht hat die Sache für spruchreif gehalten und nach dem Antrage der Kläger erkannt und angenommen, daß das Mandat der Stadtverordneten-Versammlung sich nur auf Deutschland, England, Belgien und Frankreich erstreckt hat, so daß also die Kosten für Bereisung von Holland, Italien und die Schweiz, ohne Rücksicht darauf, ob durch diese Abweichungen Vortheile für die Stadt und für die Sache entstanden sind, der Stadthauptkasse von denjenigen Mitgliedern des Magistrats erstattet werden müssen, welche für Zahlung dieser Summe gestimmt haben. Die weiteren Rechtsmittel sind natürlich vorbehalten.

Breslau, 12. Februar. In der verflossenen Nacht um $1\frac{1}{2}$ Uhr wurde eine starke Detonation vernommen, welche nach Einigen von dem Zerspringen eines Meteors, nach Anderen von einem Gewitter herrühren soll. Wir möchten uns letzterer Meinung anschließen, die auch durch den plötzlichen Wechsel der Temperatur gerechtfertigt würde. Noch gestern Abend 10 Uhr [illegible] Uhr hatten wir + 2°8 [illegible] mit Sprühregen und heut Morgen zeigt der Thermometer — 1°. (Bresl. Z.)

Der Nothstand in Ostpreußen.

Berlin, 12. Februar.

— Beim Vaterl. Frauenverein sind bis zum 10. Febr. 183,958 Thlr. eingegangen; es befindet sich darunter die Einnahme aus dem Bazar mit 52,000 Thlr.

— Auch aus der Champagne ist ein [illegible] in Ostpreußen eingetroffen, indem das Haus Koch [illegible] Avize an den hiesigen Hilfsverein 1000 Flaschen Champagner eingesandt hat.

— Die Frau Oberin von Bethanien, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, hatte sich bekanntlich nach Rhein in Ostpreußen, wo der Typhus herrscht, begeben, um die mit ihr dorthin gegangenen Diakonissen bei der Einrichtung des Hospitals zu unterstützen. Sie ist schon dort erkrankt und liegt nach ihrer Rückkehr jetzt hier schwer darnieder.

Dresden, 10. Februar. Aus den Dresdener Sammlungen sind bis jetzt etwa 11,000 Thlr. nach Ostpreußen abgegangen.

Leipzig, 10. Februar. Bis gestern sind bei den hiesigen Sammelstellen für Ostpreußen 7750 Thlr. eingegangen, darunter 750 Thlr. als erste Rate aus dem Ertrage öffentlicher Vorlesungen hiesiger Professoren.

Oestreich.

(Wien, 11. Februar. Der Reichsrath ist nun ebenfalls wieder eröffnet — hauptsächlich, um das Budget für die Erblande zu erledigen, während die Delegationen das Präliminare der gemeinsamen Angelegenheiten, d. h. im Wesentlichen den Etat für Heer und Flotte votiren. Was letzteren Punkt anbelangt, so ist ein Zerwürfniß mit der ungarischen Delegation wohl kaum mehr zu befürchten. Wie ich Ihnen schon vor längerer Zeit schrieb, ist die Majorität derselben vielmehr entschlossen, das Präliminare für die bewaffnete Macht — vorbehaltlich kleiner Reduktionen — zu bewilligen. Als Vorwand für diesen Ausweg dienen verschiedene Umstände. Einerseits ist das Etatsjahr bereits angebrochen, andererseits fehlen dem finanziellen Votum die erforderlichen Substrate, indem bisher dem ungarischen Landtage noch kein Wehrgesetz vorgelegt und denzufolge auch von demselben noch kein Rekruten-Kontingent bewilligt worden ist. Seitdem nun Graf Andrassy und General Krivici — der als geborner Kroate ungarisch kann — gestern der betreffenden Kommission erklärten, daß die Regierung das heurige Armeebudget nur als ein „durchaus provisorisches" ansehe und daß im Laufe dieses Jahres noch das neue Wehrgesetz vom Reichsrathe, so wie vom Pester Landtage votirt werden solle, ist in dieser Richtung jede Gefahr beseitigt. Die ungarische Delegation wird, gleich der erbländischen, die geforderte Summe bewilligen — unter dem Vorbehalte, daß die Reichsvertretung im Herbste rechtzeitig wieder eröffnet wird, um vor Jahresschluß mit dem Finanzgesetze für 1869 zu Stande zu kommen und daß die Regierung ihre Zusage bezüglich des Wehrgesetzes hält. Durch die Vorlegung des Rothbuches hat Baron Beust sich selber und das junge, nicht eben sympathisch begrüßte Institut der Delegationen entschieden befestigt. Desgleichen hebt sich das Ansehen des Reichsrathes, seit ihm ein parlamentarisches Ministerium gegenübersteht.

Die Wahl Kaiserfeld's zum Präsidenten hat in dieser Beziehung eben so glücklich gewirkt, wie die Aussprache des Konseils-Präsidenten Fürsten Auersperg, der „offen und loyal" zum Dualismus und zur Verfassung zu stehen, allen entgegengesetzten Bestrebungen energischen Widerstand zu leisten versprach. Auch Giskra's Beantwortung der Interpellation in Sachen der neuen Gemeinde-Wahlordnungen machte einen sehr günstigen Eindruck nach allen Seiten hin, obschon der Minister sich genöthigt sah, dem Wiener Gemeinderathe entgegenzutreten. Bei der Ausarbeitung der neuen Staatsgrundgesetze ist neulich den Polen das Zugeständniß gemacht worden, daß die Kommunalgesetzgebung in den Bereich der „autonomen" Landtage gehöre, zugleich aber sind gewisse liberale Principien als Norm für diese Legislative aufgestellt. Giskra nun erklärte mit großer Bestimmtheit, er werde ebensowohl die Kompetenz der Landtage wahren — und dieser hatte unser Gemeinderath vorgreifen wollen — wie er vor keinem verfassungsmäßigen Mittel zurückschrecken werde, die Landtage zur Einhaltung jener freisinnigen Grundsätze zu zwingen, welche in Lemberg der Juden wegen, in Tyrol aus Rücksicht auf die Glaubenseinheit und in anderen Kronländern um anderer Lokalinteressen willen eben nicht sehr beliebt sind. Im konstitutionellen Oestreich — schloß Giskra — müsse Jeder wissen, daß [illegible] und die Stärkung des [illegible] Sistirungsperiode [illegible] Alles entscheidende [illegible] möglich sein wird, ein [illegible] Budget vorzulegen, das — trotz unseres Beitrages von 115 Mill. zur Staatsschuld — noch ein gar zu großes, jede Ausgleichs-Hoffnung niederschlagendes Deficit nachweist.

Großbritannien und Irland.

London, 10. Februar. Es scheint etwas mehr Bewegung in die britischen Truppen auf abessinischem Boden zu kommen. Nach Depeschen aus Alexandria vom 4. d. ist die Abtheilung von 1500 Mann, aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie zusammengesetzt, endlich am 26. Januar von Sanafeh nach Antalo aufgebrochen und hoffentlich werden sie auch in Antalo nicht gar zu lange der Lagerruhe pflegen. Wenn diese 1500 Mann durchmarschirten gen Magdala und sich mit dem Fürsten Gobazye verbänden, dem sie durch ihre Ankunft Muth einflößen würden, so könnten sie die zu befreienden Gefangenen vielleicht noch eher erreichen, als der König Theodor, ohne daß sie die Musketiere des letzteren oder seinen Riesenmörser zu fürchten brauchten.

— Einer der verwegensten Leiter der Fenier ist in den letzten Tagen in Cork verhaftet worden. Kapitain Mackay, ein amerikanischer Irländer, war bereits im März v. J. an der Spitze mehrerer Banden, welche Polizeistationen angriffen. Seitdem verfolgte man ihn ununterbrochen, aber er wußte immer zu entkommen. Am Freitag endlich gelang es der Polizei ihn zu umstellen. Ein Wirthshaus, in dem er sich befand, wurde von bewaffneten Polizisten besetzt, sonach ging einer derselben auf ihn mit gespanntem Revolver los. Anfangs war er erschrocken, sammelte sich aber bald, es entstand ein Kampf, bei dem ein Polizeimann durch den Fuß geschossen wurde. Schließlich gelang es, Mackay nebst 7 Gefährten zu verhaften. Er ist als Leiter des Angriffs auf die Martellothürme und anderer Fenierstreiche im Bezirke identifizirt. Leider haben damit die verbrecherischen Feniertaten in Irland nicht ihr Ende erreicht, denn, wie ein Telegramm aus Dublin meldet, wurde heute Morgen wieder ein Attentat gegen 3 Polizeisoldaten verübt; vier Schüsse wurden auf sie abgefeuert, aber kein einziger traf.

Frankreich.

Paris, 10. Februar. Dem klerikalen „Univers" gehen aus Wien ausführlichere Nachrichten über den Stand der Verhandlungen in der östreichischen Konkordatsfrage zu. Bis jetzt hat die Kurie, ohne sich zu weigern, in Unterhandlungen einzugehen, einfach erklärt, sie werde unerschütterlich an allen Punkten, in denen es sich um ein Prinzip handelt, festhalten; im Uebrigen wolle sie erst die genaueren Instruktionen kennen, welche als Grundlage für eine Revision dienen sollen. Diese Instruktionen sind erst in den letzten Tagen von Wien abgegangen und es kann also jetzt erst von Unterhandlungen die Rede sein. Der Korrespondent kommt nun auf die Vermittlerrolle zurück, die man dem Erzbischof Haynald zugedacht, die dieser aber, nachdem er von den Instruktionen Kenntniß genommen und sich in Rom selbst Raths erholt hatte, zurückzuweisen sich veranlaßt fand.

Man suchte später den Erzbischof dadurch für diese Rolle wieder zu gewinnen, daß man ihm anbot, nur zur Darlegung der persönlichen Wünsche und Ansichten des Kaisers Franz Joseph nach Rom zu gehen. Der Kaiser befindet sich nämlich in einer peinlichen Lage, so zu sagen zwischen Hammer und Ambos. Entweder muß er die Staatsgrundgesetze verletzen oder mit Rom brechen. Darum möchte er am liebsten durch den heil. Vater von den Verpflichtungen, die er mit Unterzeichnung des Konkordats übernommen hat, entbunden sein. Da nun aber Erzbischof Heynald weiß, daß man in Rom auf ein solches Ansinnen ebensowenig, als auf die in den genaueren Instruktionen formulirten Begehren eingehen wird, so hat er entschieden jede Betheiligung an dieser Angelegenheit abgelehnt. Die von Seiten des Ministeriums formulirten Forderungen sind, wie dem „Univers" versichert wird und wie man in Wien selbst voraussehe, absolut unannehmbar; sie sollen alsdann eine einseitig legislative Lötung finden.

Dies Alles, so erklärt die Korrespondenz schließlich, ist eine offenbare Verletzung des Vertrags, der nothwendigerweise den Bruch der zwischen Rom und dem östreichischen Hofe bestehenden Beziehungen herbeiführen muß. Personen, die kürzlich von Rom gekommen sind, versichern, daß der heilige Vater entschlossen ist, den Nuntius von Wien abzuberufen und dem Grafen Crivelli seine Pässe zuzuschicken, wenn die östreichische Regierung an diesem antikatholischen Unternehmen festhält. Den Ministern wirft das „Univers" vor, die in katholischem Geist gehaltenen Gesetze, die nicht direkt mit dem Konkordat zusammenhängen, durch einfache ministerielle Ordonnanz abzuschaffen. Dies gelte nämlich von dem Gesetze, welches gebiete, alle auf Staatskosten auferzogenen Findelkinder katholisch zu taufen. Ein solches Verfahren der Minister findet das „Univers" durchaus unkonstitutionell.

Rußland und Polen.

○ Aus Narwa, 6. Februar. Die Verordnung, daß die

Ueber den Ausdruck des Schmerzes in den bildenden Künsten.

Winckelmann und Lessing sind die namhaftesten unter Denen, welche über die Gruppe des Laokoon, vielleicht das meistbesprochene Skulpturwerk des Alterthums, geschrieben haben. Liest man Winckelmanns panegyrisirende Kritik des Laokoon, so kommt es Einem fast vor, als sei man in ein anatomisches Kollegium gerathen: Unterleib eingezogen, Muskulatur angespannt u. s. w. Andererseits enthält Lessings hochberühmtes, auf unseren Schulen als Einleitung in die Aesthetik allseitig eingeführtes Werk über diesen Gegenstand, nichts als ein bodenlos-gelehrtes Corollarium zur Winckelmannschen Arbeit, tiefsinnige, trockene Bemerkungen über das Wesen der Malerei, wie sich solche hinter dem Schreibtische, vergraben unter antediluvianischen Autoren, leicht genug aushecken lassen, wenn man den Pinsel nicht selbst zur Hand zu nehmen im Stande ist. Es kann mir nicht einfallen, die Richtigkeit, den allgemeinen Werth der Lessingschen Ansichten zu bezweifeln: aber sie behandeln meist Dinge, die sich von selbst verstehen, deren richtige, ästhetische Handhabung schon im Intuitus der wahren Künstlerseele begründet ist, ohne daß es nöthig erscheint, so spekulativ zu analysiren, sie gleichsam durch Pagoden gelehrter Citate zu legitimiren. Dem echten Künstler braucht nicht erst ein Professor der Philologie mit schlauer Wichtigkeit anzuvertrauen, es stehe in den alten Autoren, daß der Schmerz in seinem Gipfelpunkte ästhetisch nicht darstellbar sei. „Der Schmerz in seinem Gipfelpunkte ist ästhetisch nicht darstellbar." Wahr und auch nicht wahr. Bei Winckelmann aber und bei Lessing finde ich, außer der antiquarischen Notiz, auch nicht die leiseste Andeutung einer Frage, welche, ich möchte sagen, die Gruppe des Laokoon gewissermaßen durchweht, sich jedem Beschauer aufdrängen müßte.

Ein Priester des Neptun, am Altare des Gottes mit den Söhnen zu opfern begriffen, wird von zwei durch Minerva dem Meere entsandten riesigen Schlangen sammt den Söhnen umwunden und zermalmt. Gräßlicher, wahrhaft scheußlicher Vorwurf! Ein Mann, welcher dem Gotte, dem er dient, ein treues Opfer darbringt, fällt mit dem Theuersten, was er hat, seinen Kindern, Bestien zum Opfer, welche ein anderer Gott schickt. Im Augenblicke des erhabensten Auffluges der Seele, im Augenblicke des Gebets, wird auf das Gebot eines Gottes, der momentan fachirt über den anderen Gott war, oder meinetwegen über den Priester selbst, dieser von eklen Bestien zerquetscht. Mußte ihn Neptun, er, der Dreizackmächtige, nicht schützen. Im Augenblicke der Opferung mußte er unantastbar sein.

Das heißt die entsetzlichste, verwerflichste Lehre in Marmor meißeln, verewigen: Pflichterfüllung, Treue schützt nicht; Gebet, Andacht frommt nicht. Parny schrieb: „la guerre des Dieux" und rührte den Pfuhl der Frommen gegen sich auf. Ohne es zu wissen, war er nicht originell. Drei griechischen Skulptoren gebührt die Erfindung, den Meistern des Laokoon. Hört, hört! Die Götter zanken sich im Olymp und die Menschen haben es auszubaden. Dum delirant reges, plectuntur Achivi.

Das heißt die Welt auf das uranfängliche Chaos zurückführen, das Gesetz des blinden Schicksals predigen, welches über den Göttern steht.

Der Vorwurf des Laokoon ist nicht einmal rein tragisch, denn es findet sich kein durch seinen Untergang zu sühnender psychischer Mangel oder irgend ein Verbrechen in dem Priester, welches eine derartige Ahndung erheischte.

Bleibt also die nackte Idee des Fatalismus. Ihm zum Opfer fallen drei edle Menschen.

Da das psychische Element sich vollkommen ausgeschlossen sieht, stellt sich die Gruppe des Laokoon nunmehr dar als die Apotheose des körperlichen Schmerzes. Ob dieser, rein als solcher, in einem Bildwerke dargestellt, sich ästhetisch rechtfertigen lasse, wird später untersucht werden. Hier handelt es sich um Besprechung der einmal vorhandenen Gruppe. Ohne Zweifel (abgesehen indeß immer von dem ästhetischen Rechte der Darstellbarkeit) ist das Bildwerk ein tiefergreifendes, (obgleich mehr entsetzend und auf die sympathischen Gefühle des Körperlichen im Beschauer wirkend) ein, in der Gruppirung und der Vorführung der Gestalten wunderbar (man möchte fast sagen, wissenschaftlich) durchdachtes, in der Ausführung des Ganzen wahrhaft ideales. Ein erhabener Rhythmus, schwungvoll, überirdisch fast, belebt die Gruppe. Ich möchte sie eine Symphonie aus dem Orkus nennen, eine Musik gräßlichsten Jammers. Der Schöpfer des Werkes (denn ich glaube nicht, daß sechs Hände daran schufen: der Grundgedanke ist ein zu einheitlicher und auch die Ausführung ist allseitig zu konform für diese Annahme) war ein gewaltiger Genius. Aber in der Wahl dieses Vorwurfes ist er fehl gegangen, (wenn anders ihm nicht etwa ein Auftrag, wie angenommen wird, hiezu wurde) wiewohl er einen Irrthum so geistreich und, in Rücksicht auf Form, so wahrhaft schön begangen hat, daß wir um Alles nicht wünschen, er möchte nicht begangen worden sein. Die Verzerrungen, der Todeskrampf dreier verschiedener Personen, welche auf namlos-fürchterliche Weise untergehen, ist durch die Kunst des Meisters in eine erhabene Harmonie der Form gebracht worden. Jedem Kunstjünger kann diese Gruppirung, diese Linienführung, dieses geniale Verschmelzen dreier zuckender, sterbender Körper in einen einheitlichen, kunstharmonischen Dreiklang als ein ewiges Muster tiefster Technik empfohlen werden: Dessenungeachtet ist der Laokoon ein Kunststück, aber kein Kunstwerk. Denn zum Kunstwerk gehört zweierlei: Erscheinung, d. h. lebendige Form, Gestalt und Idee, d. h. Gesichtsweiten in das Göttliche, Anklänge an das Ewige. Weil das psychische Element fehlt, gebricht es dem Laokoon an wahrer Idee. Wenn blos die Schönheit der Form, der Adel des Linienwurfs das Kunstwerk machte, müßten auch Arabesken schön sein, welche aus lauter Rattenschwänzen genial zusammengesetzt wären.

Jeder, der den Laokoon sieht, wird fragen müssen: Warum sterben diese Leute? Welch' eine Bewandtniß hat es mit diesen Schlangen? Wird dieser Mann, wie Prometheus, darum verfolgt von den Göttern, weil er den Menschen Heil brachte, das Feuer vom Himmel stahl? — Nein! Laokoon fällt dem Fatum zum Opfer. Das Meer speit Bestien aus, denen gegenüber „der hochverständige Mensch, begabt mit erfindendem Geiste, bis in das Unendliche klug", (Sophokles) schutzlos untergeht. Welch' eine — ich wiederhole es — in den Marmor gehauene Erniedrigung des Menschen, welch' eine monumentale Lobrede auf die wilde, chaotische Kraft (bruta vis)! Welch' eine zermalmend-ironische Gegenstrophe zu jenem Chorgesange auf den Ruhm des Menschen in der Antigone! Es läßt sich leicht schwatzen über die Einwirkungen des ewigblauen attischen Himmels auf die Blüthe der Künste; livianische Perioden lassen sich vom Katheder herunter donnern über die heitere sonnenhelle Einheitlichkeit antiken Lebens, antiker Kunst: dennoch aber bleibt es, trotz Wachsmuth, Boeckh und Dindorf, wahr, daß eine Masse hieroglyphischen Zeuges, tiefe Zwiespalte des Kunstlebens verrathend, aus dem Alterthume auf uns überkommen ist.

Der rein körperliche Schmerz ist also ästhetisch undarstellbar, weil ihm das Substrat der Idee des Absoluten fehlt. Vox sine corpore, wie Abälard sagt. Erst die große, in's Ewige hinaussehende Idee drückt der Darstellung des körperlichen Schmerzes der Stempel des Kunstwerkes auf. — Christus am Kreuze! Hier findet sich kein genialer Rythmus der Linien. Der an das Kreuz geschlagene, auf unnatürliche Weise auseinander gezerrte Körper läßt ihn nicht zu. Aber welch erhabene, die Seele wie auf Flügeln zum Himmel tragende Idee kann in das todtenblasse, sterbensmüde auf die Brust herabhängende Gesicht des Weltheilandes gelegt werden, in dieses „Haupt voll Blut und Wunden" Dessen, der da gestorben ist, uns zu erlösen „vom Tode und von der Gewalt des Teufels."

Das ist die wahre Tragik, welche (wie Platen sagt) das Herz zu zerfleischen, aber es auch wieder zu heilen versteht!

Und so, gleichsam in Ausstrahlungen seines heiligen Symbols, das das Christenthum den Ausdruck des Schmerzes im Bildwerke zu einer so wunderbaren Vertiefung, zu einer im Schmerze Gott so unmittelbar anschauenden Vollendung gebracht, daß wohl ein moderner Philosoph — Schelling — die Kunst als die einzige, ewige Offenbarung definiren mochte; daß hierin wenigstens das Alterthum gänzlich in Schatten tritt. Die Innerlichkeit der Behandlung des Antlitzes ist reines Ergebniß der christlichen Kunst, wie denn Friedrich v. Uechtritz irgendwo bemerkt, daß die Gesichtszüge in allen auf uns gekommenen antiken Kunstwerken etwas Monotones, Symbolisches, nach einem Muster Zugeschnittenes an sich trügen, was sich noch in das byzantinische Zeitalter der christlichen Kunst herüber erstrecke. Und in der That erheben sich sogar die Tempera-Bilder des Bonisegna und des Fiesole noch wenig über die Steifheit und Schablonenmäßigkeit der äginetischen Bildwerke, geschweige denn, daß sie mit der Formvollendung späterer antiker Kunst in Vergleich zu bringen wären. Dessenungeachtet stehen Fiesole's schülerhafte Passionen und Grablegungen mit ihrem barbarischen Hintergrunde, der großen, offenbarenden Idee nach, wenigstens über dem Laokoon. Wie das Ichor die Adern der Götter, durchleuchtet die steifen, hölzernen Figuren jener Tempera-Bilder, im Gegensatze zu der antiken Emancipation des Fleisches, eine neue welterlösende Idee, und in diesen heiligen Aether getaucht, werden sie zu Kunstwerken, wenigstens zu verheißenden Vorläufern derselben, wie Johannes vor Christus kam.

Von den zeitgenössischen Schriftstellern der alten Welt wird das Symbol des Christenthums, das Bild des sterbenden Gottes, kläglich genannt und barbarisch. Das ist nichts als der hochmüthige, blinde Trotz eines in seiner Abgelebtheit versumpfenden, fauligen Zeitalters. Das Symbol des Christenthums ist das tiefsinnigste, erschöpfendste. Es versinnbildlicht in dem einfachsten und erhabensten Mittel die Grundidee der neuen Lehre, den Untergang des Fleisches und das Herbeikommen des Reiches Gottes. Der Mensch stirbt, auf daß er Gott werde. — Das Wesen aller christlichen Kunst findet sich gleichsam allegorisirt in jenem Gemälde des Tintoretto, welches den heiligen Rochus darstellt, versunken in das Anschauen Gottes des Vaters.

Verwaltungen der Provinzialversicherungen gegen Feuer- und Hagelschaden ihre Funktionen einstellen und alle Versicherungen auf die kaiserl. Versicherungs-Institute übertragen werden sollten, ist nach einem Erlaß vom 23. (11.) v. M. außer Kraft gesetzt. — In den Schulen dauern die Russifizirungsversuche von der einen, und der passive Widerstand von der andern Seite fort, natürlich nicht zum Frommen der Anstalten. Die bestehenden deutschen Vereine in den Städten halten an den bestimmten Tagen in ihren Lokalen ruhig ihre Zusammenkünfte trotz der ergangenen Verbote und sind bis jetzt noch nicht wesentlich gestört worden.

— Der preußische Gesandte zu Petersburg hat kürzlich die Aufmerksamkeit der russischen Regierung auf den deutsch-feindlichen Ton aller bedeutenderen russischen Blätter gerichtet, und dabei in der freundschaftlichsten Weise die Befürchtungen ausgesprochen, daß eine so anhaltende und erbitterte Polemik die öffentliche Meinung in beiden Ländern allmälig beeinflussen könnte. Auf diese Bemerkungen bezog sich die entschuldigende Notiz über denselben Gegenstand, welche soeben in dem halbamtlichen „Journal de St. Petersbourg“ erschienen ist. Bekanntlich hieß es darin, die russischen Blätter seien unabhängig, und was dergleichen Redensarten mehr sind. Thatsächlich sind die paar politischen Zeitungen, die in Rußland existiren, sammt und sonders Organe von Strömungen, die in der Regierung selbst vorhanden sind; wären sie es nicht, so dürften sie keine acht Tage erscheinen. Schreiben deshalb alle bedeutenden Blätter gegen Preußen und seine deutsche Politik, wie das seit längerer Zeit geschieht, so ist die richtige Schlußfolgerung daraus leicht zu ziehen. Indeß muß man die Artikel russischer Zeitungen nicht allzu wörtlich nehmen. Russen sind erregbare Leute und sprechen leicht etwas mehr und etwas lebhafter, als sie es meinen. Man hatte sich in die panslawistische Nationalidee so naiv hineinphantasirt, daß man der ganzen Welt auf einmal die Spitze bieten wollte und nicht zufrieden damit, Oestreich, England, Frankreich, Ungarn, Serbien, die Türkei und die Wallachei gegen sich zu haben, auch mit Deutschland anbinden mußte. So lange die Sache in einem vorbereitenden Stadium blieb, ging es herrlich damit. In und außerhalb Rußland arbeitete die Presse mit feurigem Eifer, und Nichts war natürlicher, als daß hier und da Slawenstämme, mit ihrer Lage unzufrieden, die Protektionsanerbietungen der mächtigen Stammesgenossen gerne sahen. Als es sich aber um wirkliche Aktion zu handeln anfing, fand es sich, daß die außerrussischen Slawen Rußland wohl für ihre eigenen Zwecke gebrauchen, aber nicht russisch werden wollten.

Es zeigt sich, daß ihre Regierungen, soweit sie bereits national sind, eine bewußte Schaukelpolitik zwischen Rußland und Frankreich verfolgen, um keinem von beiden in die Hände zu fallen und daß die wenigen Leute, die in Serbien, Bulgarien, Rumänien u. s. w. dem Czaren etwa huldigen möchten, der Jugend und dem Priesterstande angehören, und, zunächst wenigstens, ohnmächtig sind. Dazu kam die energische Einsprache Englands, Frankreichs und Oestreichs, begleitet von den emsigsten Rüstungen der Türkei. Das wirkte in St. Petersburg. Nachdem man lange und und unvorsichtig genug avancirt, begriff man die Nothwendigkeit des Rückzuges und stellte weitere Operationen bis auf bessere Tage ein. Unter besseren Tagen versteht man dort in erster Linie ein Bündniß mit Frankreich, in zweiter einen europäischen Krieg, der Rußland im Osten freie Hand läßt. Vorläufig befindet man sich allerdings in einer Stimmung, die auch uns eine Ehrenerklärung von Seiten des offiziösen Organs des auswärtigen Ministeriums eingetragen hat, was freilich nicht verhindert, daß die „Moskauer Zeitung“, das Organ der kriegsministeriellen Partei, den betreffenden Artikel des „Journal de St. Petersbourg“ auf das Höhnischste ironisirt hat. Was können wir, fragt das Moskauer Blatt, für ein Land empfinden, das gegen unser Interesse Dänemark getheilt und Deutschland geeinigt hat?

(Post.)

— [Unerwartete Aufschlüsse. Der zeitige Stand der russischen Wehrkraft.] Die neueste drohende Haltung Rußlands hat, wenn nicht Anderes, doch eine Fülle von Aufschlüssen über den Stand des russischen Heerwesens zu Tage gefördert, und erscheinen danach die Resultate der von diesem Staate schon seit nahezu zwölf Jahren beinahe ununterbrochen auf die Hebung seiner Militärmacht verwendeten Anstrengungen weit geringer, als füglich vorausgesetzt werden durfte. Was zunächst die mit diesem 15. Februar beendete große russische Aushebung von für die Gouvernements des europäischen Rußlands allein 240,000 Mann betrifft, welche ein so großes Aufsehen erregt hat, so stellt sich nämlich heraus, daß diese Maßregel ausschließlich die Absicht verfolgt, das Uebergangsstadium, in welchem sich die russische Armee befindet, abzukürzen. Es ist nämlich 1865 die Dienstzeit in der russischen Armee, welche bis dahin 15 Jahre betrug, auf sieben Jahre reducirt worden, wonach demzufolge acht Jahrgänge der gegenwärtigen russischen Militär- resp. Reserpflichtigen in Wegfall zu treten bestimmt sind. Selbstverständlich wird aber diese Bestimmung erst in dem Maße in Kraft treten, als der durch dieselbe bewirkte Ausfall sich anderweitig gedeckt findet, und um hiermit einen Anfang machen zu können, soll denn die gegenwärtige Aushebung die geeignete Grundlage bilden. Dieselbe befindet sich in dem betreffenden kaiserlichen Erlaß vom 8. (20.) Novbr. v. J. zugleich mit der Einführung einer Art von Konskription für Rußland verbunden, wonach alle die noch bestehenden zahllosen Befreiungen vom Dienste wegfallen und durch Loskauf und Stellvertretung ersetzt werden sollen. Selbst nach der Einführung des neuen Aushebungsmodus würde die russische Armee aber noch sechs bis sieben Jahre bedürfen, um ihren Ersatz und ihren Mannschaftsbedarf für Einnahme der Kriegsstärke vollständig gesichert zu wissen.

Zur Zeit ist es um deswillen, weil aus Erfahrungsrücksichten seit den letzten 5 oder 6 Jahren die russischen Truppen auf dem reducirten Friedensfuß von nur 320 Mann das Bataillon gestanden und Aushebungen im größeren Styl gar nicht stattgefunden haben, gerade in Bezug auf die bereiten Reserven mit der russischen Armee sehr schwach bestellt, und stimmen alle Nachrichten darin überein, daß die russischen Regimenter für den Kriegsfall statt, wie der Etat vorschreibt, 4 Bataillone à 900 Mann oder 5 Bataillone à 720 Mann zu bilden, kaum im Stande sein würden, deren drei zu der letzten Stärke aufzustellen. Auch sind in der That die seit vorigem Herbst in die westlichen und südwestlichen Gouvernements vorgeschobenen Regimenter dort nur mit je 3 Bataillonen zu durchgehends etwa 500 Mann. Für diese Vorschiebung wird russischerseits jetzt als Grund angegeben, daß die aus dem Innern des Reichs nach Litthauen, Polen, Volhynien verlegten Truppenkörper bestimmt seien, die ausgehabene Mannschaft dieser Landestheile bei sich einzustellen. Die schwächste Seite des russischen Heerwesens beruht indeß nach wie vor auf den ungeheuren Entfernungen, welche die in den entlegenen Gouvernements stehenden Truppen bis zu den Grenzen des Reiches zurückzulegen haben. So soll z. B. die Ausgangs November v. J. in Litthauen eingetretene 26. Infanteriedivision für den Fußmarsch von Charkow volle 4 Monate gebraucht und dabei zwischen 12—14 % ihrer Stärke an Kranken und Marodeuren eingebüßt haben.

— Die Gerüchte von einem Systemwechsel im Königreich Polen mehren sich von Tag zu Tage, besonders seitdem sich die Berufung der Grafen Wielopolski, Ostrowski und Zamojski nach Petersburg bestätigt hat. Doch sind alle diese Gerüchte noch sehr unbestimmt, und selbst die oben genannte, nach der Hauptstadt Rußlands berufene Deputation soll über Zweck und Ursache ihrer Reise vollkommen im Unklaren gewesen sein. Jetzt tritt wieder in Warschau mit besonderer Beharrlichkeit ein neues Gerücht auf, wonach die Regierung den Grafen Konstantin Branicki zum Statthalter von Polen zu ernennen gedenke. Der „Dz. Pozn.“, der unter allen polnischen Blättern über die Zustände Polens am besten unterrichtet ist, bemerkt anläßlich dessen, daß, wenn auch die Bevölkerung Warschau's wegen ihrer Leichtgläubigkeit bekannt und immer geneigt ist, schönen Hoffnungen Raum zu geben, auf die dann gewöhnlich die schrecklichste Enttäuschung folge, so scheint es doch, daß im Petersburger Kabinet eine Krisis Platz greife und wahrscheinlich eine Partei am Hofe den Kaiser zu Koncessionen zu Gunsten der Polen zu bewegen trachte, um Rußland größere Freiheit beim Beginne der Aktion im Orient zu sichern.

Türkei.

— Langiewicz hat an das Journal „La Turquie“ einen Brief gerichtet, der mit folgenden Worten schließt:

„Im Hinblick auf die nahende Krisis kenne ich für mich und für alle anderen Polen keine andere Pflicht, als zum Handeln bereit zu sein für den Moment, wo die Türkei angegriffen werden wird von ihren Feinden, die auch zugleich die Feinde Polens und der Civilisation sind.“

— Die verschiedenen Unterabtheilungen, in welchen die unsterbliche orientalische Frage in die Erscheinung tritt, dürften durch die Rubrik „Montenegrinische Frage“ abermals eine Bereicherung erfahren. Gestützt auf desfallsige frühere Verheißungen der Pforte und auch diesmal der sympathischen Verwendung Rußlands nicht entbehrend, nimmt Montenego in sehr bestimmter Weise die Abtretung eines anstoßenden Gebietes in Anspruch, welches nahezu eine ganze Provinz umfaßt. Die Pforte leugnet jene früheren Zusagen nicht, sie macht aber geltend, daß die Ueberlassung der betreffenden Gebietstheile damals, wo sie der unbestrittene Oberherr der Schwarzen Berge gewesen, den Charakter einer einfachen inneren Grenzregulirung gehabt haben würde, während schlechterdings nicht verlangt werden könne, daß sie dem jetzt auf den vollen Souverän sich hinaufspielenden Fürsten noch selbst die Möglichkeit biete, die Losreißung mit größeren Mitteln betreiben zu können. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den Mächten sind bereits im Zuge.

— England, immer um die Erhaltung der Türkei bemüht, hat es durchgesetzt, daß die umfassenden Reformen, welche Kandia gewährt wurden, auch in der Bulgarei zur Ausführung gelangen. Die montenegrinischen Abgesandten, welche bekanntlich einen Hafen am adriatischen Meer verlangen, haben Nichts durchgesetzt, sind aber vom englischen Botschafter vermocht worden, bis zur Rückkehr des noch immer in Kreta weilenden Großveziers in Konstantinopel zu bleiben.

Vom Landtage.

47. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 12. Februar. Die Sitzung wurde um 10 Uhr 35 Minuten durch den Präsidenten eröffnet. Haus und Tribüne sind schwach besetzt. Am Ministertisch von der Heydt und zwei Kommissarien. Der Präsident macht viele geschäftliche Mittheilungen von keinem weiteren Interesse. Der Gesetzentwurf pct. Hypothekenverfassung in Neuvorpommern und Rügen wird nach kurzer Debatte einer besonderen Kommission überwiesen. Ein Antrag auf Errichtung von Hülfskassen zur Linderung des Nothstandes geht auch an eine besondere Kommissian. Auf der Tagesordnung stehen die schon mitgetheilten Gegenstände. Der erste derselben ist die Schlußberathung über den Antrag deh Abgeordneten Dr. Kosch u. Gen.:

Die Staats-Regierung aufzufordern, dem Landtage einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, durch welchen die zur Beseitigung des Nothstandes in Ostpreußen nach dem Gesetze vom 23. Dezember 1867 errichteten Darlehnskassen mittelst weiterer Ausgabe von Darlehnskassenscheinen in den Stand gesetzt werden, auch den Handwerkern und sonstigen Gewerbtreibenden der Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen Darlehne gegen Hinterlegung von Waaren, Bodenerzeugnissen und Fabrikaten (nach Analogie der Verordnung vom 18. Mai 1866) zu gewähren.

Berichterstatter ist Abgeordneter Graf Renard, dessen Antrag auf Zustimmung lautet. Konstitutionelle Bedenken ständen dem Antrage nicht entgegen. Die materielle Lage der kleinen Handwerker habe nicht Schritt gehalten mit der wirthschaftlichen Entwickelung der in Rede stehenden Bezirke. Wozu solle man einen Unterschied machen zwischen dem Hunger in der Stadt und auf dem Lande? Man helfe mit der Maaßregel den Gesellen und Lehrlingen ebenso wie den kleinen Meistern. Die Besprechungen mit dem Minister haben den Eindruck hinterlassen, als ob derselbe keine klare Antwort geben wolle Der Antrag Kosch scheine ihm, dem Berichterstatter, nicht vollständig genug. Er bedaure, daß man von verschiedenen Seiten politisches Kapital geschlagen habe aus dem Nothstande, halte sich aber überzeugt, daß sich hier alle Parteien begegnen werden in der gemeinsamen Liebe zum Vaterlande und in dem Bestreben der Linderung der großen Noth der Mitbürger.

Der Finanzminister verweist auf die Verschiedenheit der Lage der Bank im Jahre 1848 und 1866. Im Jahre 1866 habe sich die Ausgabe der Darlehnskassenscheine bewährt, von welchen nur ein mäßiger Gebrauch gemacht sei. Die Bank habe ihr bereitwilligstes Entgegenkommen auch jetzt zu erkennen gegeben. Die Auffassung der Staatsregierung sei in dieser Frage noch immer dieselbe. Directe Armenpflege Seitens des Staates empfehle sich nicht,

---

Im Anfange thaten die Künste der Kirche Frohndienste. Sie hatte sich des besten Lebens der Zeit bemächtigt. In die leeren Tempel der alten Götter zog sie ein und ihre Ausbreitung unter den neuen Völkern feierte sie in der Aufrichtung jener erhabenen gothischen Dome, deren ungeheures Säulenwerk, nordisch-phantastisch mit den steinernen Wipfeln bis in den Himmel hineinwächst. Es klingt paradox: aber in dieser kühnen, dem Anschauen der Natur entsprungenen Architektur liegt gleichsam der versteinerte Keim der Landschaftsmalerei. Es ist das erste Auffassen der — um einen unwahren Ausdruck zu gebrauchen — unbeseelten Natur. Die Alten hatten kein Interesse für das Leben der Natur als des Inbegriffs des Objektiven, des aber wieder mit dem Subjektiven, dem anschauenden Geiste wunderbar Gleichartigen. Einzelne Stellen in den Dichtern zeichnen in scharfen Umrissen landschaftliche Hintergründe. Sie finden sich im Homer und namentlich im Sophokles: doch sie tragen einen specifisch-geographischen, höchstens äußerlich anschaulich machenden Charakter, sind skizzenhaft und flüchten mit Vorliebe zurück in die Gesellschaft der Menschen, welche da „den Leib stärken durch Speise und Trank.“ Diodors von Sicilien fabelhafte Beschreibung des Atlas möchte die erste, so zu sagen malerische Darstellung der Landschaft sein.

Aber wir kehren zur christlichen Kunst zurück. Ich sagte, sie habe der Kirche Frohndienste leisten müssen und in der That baut die Architektur der religiösen Idee Hütten. Die Malerei hinwiederum erscheint zunächst im Dienste der Architektur, trägt architektonischen Charakter, stellt sich als ein die architektonische Idee weiter verarbeitendes, vervollkommnendes, ausschmückendes Element dar. Sie bedeckt al fresco die von dem Baumeister nackt und roh aufgeführten Wände des Domes, sie steht als wunderthätiges Heiligenbild auf seinen Altären. Und daher, verbunden mit dem Jahrhunderte hindurch anwährenden Verfalle der Kunstlehre, erklären sich die niedrige, unbedeutende, symbolisch-manierirte Darstellung, der Mangel in der Zeichnung und die Barbarismen des Kolorits der Anfänge christlicher Malerei. Man hielt fest an einer starren, durch kirchliche Tradition heilig gesprochenen Form, von welcher abzuweichen, Ketzerei gewesen wäre. Erst später, mit dem Freierwerden des Gedankens, trat das außerkirchliche Leben indeß nur sehr allmählig und sehr bescheiden in seine Rechte. Man fühlte sich gefesselt von dem Zauber schöner, natürlicher Form, erquickt, berauscht von dem reichströmenden Borne des Lebens: aber die schüchterne, mit der ascetischen Mönchskutte bekleidete Kunst wagte es nicht, sich auf dem neugewonnenen üppigen Boden zu naturalisiren. Sie naschte zwar von dem Baume des Lebens, sie schlich zwar nächtlich aus dem Banne der Kirche, um mit glühenden Pulsen der Schönheit zu dienen, der Erscheinungswelt begeistert zu opfern: aber die Früchte dieser Heimlichkeiten stellte sie „unter Beilegung eines falschen Namens“ auf den Kirchenaltar. Und hierin wurzelt die Blüthe christlicher Kunst, der Höhepunkt aller Kunst. Man kennt die Geschichte der Rafaelschen Madonnen, man weiß, daß die Originale tizianischer Marien venetianische Freudenmädchen gewesen sind. Hatte man das Vorhandensein des außerkirchlichen Lebens — um mich so auszudrücken — einmal zugestanden, dann war der nächste Schritt, dieses zu legitimiren und dies geschah in der Kunst des Genres. — Der nürnbergische Patricier Kitzig stiftete, nach vollendeter Pilgerfahrt ans heilige Grab, in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, sogenannte Passionsstationen in seiner Vaterstadt. Es sind dies Hochreliefs, die in bestimmten Zwischenräumen längs der Stadtmauer hinlaufen und in einer besonders herrlichen Nachbildung der Kreuzigung auf dem Johanniskirchhofe endigen. (Als Kuriosum ist anzumerken, daß der Patricier, heimgekehrt, das Maß der heiligen Stellen verloren hatte, weßwegen er noch einmal nach Jerusalem ging.) Das Werk ist von Wohlgemuth und zeichnet sich namentlich dadurch aus, daß die Figuren das zeitgenössische Kostüm tragen. Obgleich diese neue Manier später ganz allgemein wurde, (im Posener Dome befindet sich auch ein derartiges Gemälde, die Legende des heiligen Martin) wird Wohlgemuth einer der Ersten gewesen sein, die sich derselben bedienten. Wichtig ist sie darum, weil sie dem Genre vorarbeitete. Nahm der Maler einmal das um ihn fluthende, zeitgenössische Leben, schlicht und naturwahr wie es sich gab, zum Vorwurfe, dann konnte er dem Werke so eigentlich nicht mehr den Namen eines Heiligenbildes beilegen. Es mochte einenfalls zum Portrait werden, andernfalls zum Genrebilde. — Das Genrebild forderte aber einen wohlberechtigten, gewissermaßen aktiven, in die Handlung selbst eingreifenden landschaftlichen Hintergrund. Sowie dieser zu prävaliren begann und die Gestalten des Genre zur Staffage herabdrückte und verkleinerte, so daß nicht mehr die Landschaft das Komplementäre bildete, sondern das Genre welches übrigens später vielfach ganz weggelassen worden ist als ein Ueberflüssiges — war die Natur so zu sagen beseelt, freigemacht, das Landschaftsbild geschaffen. — Hatte ich oben die moderne Kunst einen Ausfluß kirchlichen Lebens (wenigstens der christlichen Anschauung, wie denn für alle Disciplinen eine neue Aera durch das Christenthum begründet worden ist) genannt; hatte ich behauptet, daß, gleichsam in Ausstrahlungen seines Symbols, in der Kunst, welche das Christenthum neu schuf, eine Apotheose desjenigen Schmerzes gefeiert werde, den das Fleisch empfindet, welches sich zur Ehre Gottes kreuzigt, — so werde ich das nunmehr nachzuweisen haben.

Ich hatte gezeigt, wie die Kunst gleichsam zur Darstellung kirchlicher Vorwürfe gezwungen war und da liegt es nun nah, ist selbstverständlich, daß sie sich als höchste Aufgabe den erhabensten dieser Vorwürfe, den Tod des Heilandes, wählte und so den Kern der ganzen Lehre gleichsam in das Gold künstlerischer Darstellung faßte. Wie vielfach und wie herrlich von den Künstlern der Tod des Heilandes, die Dornenkrönung desselben, das Abendmahl u. s. w. geschaffen worden, dürfte mir, bei der Beschränktheit des Raums und der allseitigen Verbreitung der namhaftesten unter diesen Werken erlassen werden können, aufzuzählen und zu schildern. Guido Reni scheint mir am tiefsten von Allen durchdrungen gewesen zu sein von der welterlösenden, mächtigen Idee des göttlichen Sterbens. — Aber auch die Mutter des Herrn, als mater dolorosa, die Martyrien vieler derjenigen Christen, welche, weil sie für den Glauben gestorben, von der Kirche heilig und selig gesprochen worden waren, verherrlichte die Kunst. Hierbei indeß kann ich mich nicht entbrechen, der umgekehrten Kreuzigung Petri von Rubens (in Köln befindlich) als eines Gegenstücks zum Laokoon, als einer Mißgeburt der Kunst, eines Kunststücks, keines Kunstwerks Erwähnung zu thun. Dieses Bild macht in der widerwärtig materiellen Darstellung eines mittels scheußlicher Folter gequälten Körpers den durch Kant als unendliches Wohlgefallen postulirten Eindruck des Kunstwerks in keiner Weise. Nicht einmal die Großheit der zum Grunde liegenden Idee kann für das Gräßliche des Eindrucks entschädigen, welchen ein nach unten gekehrter Körper hervorbringt, dem das Blut in das Antlitz steigt, dessen Adern strickartig angeschwollen sind, in dessen Augen die Regenbogenhaut nach oben gekehrt ist. So etwas malen zu wollen, ist Barbarei. Rubens zeichnet sich überhaupt durch widerlichen Materialismus aus.

Bei der Umgestaltung, welche das Gesammtleben durch das Christenthum erhalten hat, bei seinem wesentlich individualisirenden Charakter, dessen Einwirkungen, besonders nach der Reformation, immer mächtiger hervortraten, das Ich emancipirend, das subjektive Element als in sich vertieft, hervorgehen lassend, — beschritt auch die Kunst sehr bald eine der antiken Richtung diametral entgegengesetzte Bahn. Denn die alte Kunst war — wie noch die kirchliche Kunst des Mittelalters — wesentlich monumental, dem Allgemeinen dienend, objektiv im strengsten Sinne des Wortes und auf heilige Tradition in Hinsicht ihrer Vorwürfe gestützt. Ein künstlerischer Vorwurf, der im eigensten Wesen des darstellenden Individuums wurzelt, dessen persönlichen Charakter frei und offen zur Schau stellt, gleichsam (wenn ich mich so ausdrücken soll) als Parabase auftritt, mußte dem Alterthum total fremd sein, weil dieses ein individuelles Leben als solches nicht kannte. Allerdings entbehrt das moderne Zeitalter jenes wie aus einem Gusse geformten öffentlichen Lebens, das bei uns in so und so viele Einzelwesen auseinandergegangen ist — aber dies eben ist der eigenste Charakter der modernen Welt, und das Beste, was sie geleistet, das Genialste, was sie geschaffen, entquillt dieser Eigenthümlichkeit. Das Individuum, dem die reiche Bühne eines ereignißvollen öffentlichen Lebens fehlt, verliert sich in den einsamen Zauber der Natur. So entsteht die landschaftliche Kunst — vollkommen modernes Ergebniß. Die betrachtende Seele wurde der mystischen Verwandtschaft ihres Wesens mit dem der Natur, der wunderbaren Gemeinsamkeit zwischen ihr und der unbeseelten Natur sich bewußt „Denn wir wollen“, sagt Schelling, „daß die Natur mit den Gesetzen unseres Geistes nicht zufällig zusammentreffe, sondern daß sie selbst die Gesetze unseres Geistes nicht nur ausdrücke, sondern selbst realisire und daß sie nur insofern Natur sei und Natur heiße, als sie dies thäte.“

Die Seele in den feinsten Nüancirungen der Stimmung findet in der Natur das Doppelbild ihres Wesens Vor Allem der durch das moderne Leben hervorgerufene, in sich vertiefte, dialektisch grübelnde Geist, dieses schüchtern aus dem Geräusche der Welt in sich zurückfliehende Gefühl mit seinem geheimnißvollen, ich möchte sagen, somnambulen Weben, schauen in der Landschaft den eigensten Ausdruck ihrer Wesenheit. Denn nicht in den parademäßig aufgeputzten historischen Landschaftsbildern wurzelt die wunderbare Größe der landschaftlichen Kunst. Jakob Ruisdäls träumerisch in sich versunkener Genius, niedergelegt in seinen zauberischen, mährchenhaft-einsamen Waldgegenden, in seinen regenschweren Horizonten, seinen durch den einsamen Forst brausenden Wasserfällen holte die Perlen der Landschaftsmalerei aus der Tiefe einer melancholischen, vom Schmerze umdüsterten Seele herauf. Der Schimmer stolzer Romantik, in sich horstender, schroffer Weltfeindlichkeit weht uns entgegen aus den Bildern des Everdingen und des Lessing. Calame erhebt sich hoch über das winzige Treiben der Menschlein wie auf finstren Adlerflügeln. In seinen Bildern braust der Föhn, brechen die Riesenfichten.

So hat das subjektive Weh', das Leid und die Verstimmung des Individuums im Objektiven sich auf die erhabenste Weise verkörpert. Der Künstler hat sich gleichsam auf den Indifferenzpunkt des Subjektiven und des Objektiven gestellt. Der Schmerz ist verklärt worden in ein unendliches Sehnen.

Kayser,

es müssen, wie es geschehen, Vorschüsse an die Kreise gegeben werden zum Zwecke der Armenpflege. In den bedrängten Bezirken haben sich vielfach nicht in genügender Zahl die Arbeiter gemeldet, das Angebot war größer als die Nachfrage. Eine Nothwendigkeit für die gegenwärtig beantragte Ausnahmemaaßregel könne er nicht anerkennen, seine Bereitwilligkeit zur Hülfe bleibe deshalb stets dieselbe.

Abgeordneter Schulze: Er bezweifle nicht die Geneigtheit der Bank zur Hülfe. Von einer politischen Kapitalmacherei könne keine Rede sein, in den in Rede stehenden Kreisen werde es bald völlig fehlen an den Vorbedingungen zur Selbsthülfe. Der kleine Handwerker- und Arbeiterstand sei durch Hunger und Kälte decimirt und da sei es begreiflich, daß das Anerbieten der Eisenbahn-Arbeiten keinen Erfolg haben könne. Die Lage werde immer schlimmer, die Hülfe der Komite's immer geringer. Hier sei der Augenblick gekommen, wo der Staat helfen müsse. Diejenigen, welche kürzlich die Millionen für die bekannten anderen Zwecke hingegeben, seinen doppelt engagirt in dieser Frage.

Der Handelsminister entschuldigt seinen undeutlichen Vortrag mit Unwohlsein. Die Theuerung gehe durch das ganze Land, nicht allein sei die Noth in Ostpreußen vorhanden. Auch in den westlichen Provinzen werden die Arbeiten eingeschränkt. Der Druck, der auf dem Gewerbe laste, sei ein allgemeiner. Die Kräfte des Staates würden zu scharf in Anspruch genommen, wenn auf dem beabsichtigten Wege allen Provinzen geholfen werden solle. Die Wirkung werde auch nicht die gehoffte sei. Was haben denn die kleinen Handwerker als taugliches Pfandobject in Händen? Man könne ihnen doch nicht das letzte Handwerkszeug nehmen.

Der Regierungskommissar v. Dechend erklärt, daß die Bank sehr bereit sei, soviel zu helfen, als möglich sei. Zu dem Ende werde von den reglementsmäßigen Bestimmungen verschiedentlich abgesehen werden. Er halte aber diese beabsichtigte Ausnahmemaßregel nicht für gerechtfertigt. Die Bank müsse sich der Beihülfe kaufmännischer Sachverständigen bedienen, um die als Pfand gegebenen Fabrikate prüfen zu lassen. Vielen Leuten werde durch die Maßregel nicht geholfen werden, weil es ihnen an dem Pfande fehle. Man könne doch nicht ein Geschenk geben unter dem Namen des Darlehns.

Abgeordneter v. Behr spricht von der Tribüne gegen den Antrag aus Sparsamkeitsrücksichten.

Abgeordneter Dr. Löwe: Die Ermahnungen des Vorredners zur Sparsamkeit würden eindringlicher gewesen sein, wenn man dieselben ebenso vernommen hätte bei der Berathung der Depossedirten-Vorlage. Der Finanzminister habe durch die Einrichtung der Darlehnskassen die Bankordnung schützen wollen. (Die Unruhe namentlich auf der Herrenhaustribüne erschwert sehr das Verständniß. Dort wird fortwährend in rücksichtsloser Weise geplaudert.) Die Einwendungen des Finanzministers seien nicht stichhaltig. Hier, wo die indirekte Hülfe nicht ausreiche, müsse der Staat helfen. Zunächst müsse Jeder sich selbst helfen, dann kommen Familie, Gemeinde und Kreis. Wo aber diese nicht mehr helfen können, wie es jetzt der Fall sei, müsse der Staat eingreifen. Ostpreußen sei verhältnißmäßig ungünstiger situirt als die anderen Provinzen. Die Abgeordneten haben dort nicht zeitig genug energisch die Stimme erhoben, wie es schien, aus einem gewissen chevaleresken Stolz.

Der Kommissar v. Dechend erwidert dem Vorredner unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der Bankordnung. Heute, wo der Verkehr darniederliege, würde von den Darlehnskassen jedenfalls ein weit geringerer Gebrauch gemacht werden, als 1866, wo nur wenige Millionen ausgegeben seien. Die Kassen seien nur geschaffen zur außerordentlichen Unterstützung der Kommunen bei den Lombardgeschäften.

Abgeord. Twesten ist gegen den Antrag. Eine solche Aufforderung an die Staatsregierung halte er für bedenklich und gefährlich. Er beantrage Verweisung des Antrages an die Kommission, welcher der Antrag auf Einrichtung einer Hülfskasse überwiesen sei.

Die Diskussion wird geschlossen und es nimmt der Antragsteller Kosch das Wort, um seinen Antrag zu befürworten. Er hebt die klägliche Lage der Handwerker der Provinz Preußen hervor, welche von allen Mitteln entblößt seien. Er weise jede Analogie mit früheren Zuständen oder anderen Provinzen zurück. Die Noth Ostpreußens sei ein Unicum, der Würgengel in Gestalt des Hungertyphus raffe die Menschen dort in großer Zahl hinweg. Die Einrede des Ministers, daß der Staat der Provinz Preußen nicht helfen könne, weil er dann allen Provinzen helfen müsse, sei nicht stichhaltig. Anderswo habe die Noth nicht diese furchtbare Höhe erreicht. (Im Hause herrscht große Unruhe.) Wenn die Bank auch bereit sei, von ihren gewöhnlichen Bestimmungen abzugehen, so bezweifle er doch, daß dieselbe Darlehne von 15 oder 20 Thlr. geben werde. Deshalb solle sein Antrag hier aushelfen. Durch Verweisung des Antrages in die Kommission werde die Sache nur verschleppt.

Der Finanzminister erklärt, daß die Regierung in dieser Frage nicht minder informirt sei, wie die Landesvertretung. Die Bank werde der Forderung jedes Darlehns zu genügen suchen.

Es folgen persönliche Bemerkungen, bei welchen sich Abgeordneter v. Hoverbeck gegen den Vorwurf des chevaleresken Stolzes verwahrt.

Der Berichterstatter erwidert den verschiedenen Rednern, worauf das Haus zur Abstimmung kommt.

Der Antrag Twesten auf Verweisung des Antrages in die Kommission wird angenommen.

Nr. 2 der Tagesordnung betrifft die Berathung der Petition mehrer Eingesessenen des Bezirks Gumbinnen, den Nothstand betreffend. Die Petitionen werden der gleichen Kommission wie ad 1 der Tagesordnung überwiesen.

Nr. 3 der Tagesordnung ist der Kommissionsbericht für Finanzen und Zölle über den aus dem Herrenhause zurückgelangten Entwurf des Gesetzes betreffend Uebernahme der von den Elbherzogthümern an Dänemark zu entrichtenden Schuld. Berichterstatter ist Abgeordneter v. Benda. Die Kommission hat den Antrag gestellt, den Entwurf in der früheren Fassung wiederherzustellen. Das Herrenhaus hatte sich der Regierungsvorlage angeschlossen, während das Abgeordnetenhaus die in der Regierungsvorlage nicht vorgesehene Regelung der Verpflichtung zwischen Preußen und Lauenburg vorbehält. Abgeordneter Twesten hat einen Antrag gestellt, dahin gehend: den §. 1 des Gesetzentwurfes dahin zu fassen: Die nach den Artikeln VIII. und IX. des Wiener Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 von den Elbherzogthümern an das Königreich Dänemark zu entrichtende Schuld von 21,750,000 Thlr. wird als eine Schuld des preußischen Staates mit der Maaßgabe anerkannt, daß das Herzogthum Lauenburg für den nach Artikel VIII. und IX. des Wiener Friedens auf dasselbe fallenden Antheil an jener Schuld nach wie vor verhaftet bleibt. Die Regelung dieser Verpflichtung, sowie der Anspruch der preußischen Staatskasse auf einen Beitrag zur Verzinsung und Tilgung jener Schuld Seitens des Herzogthums Lauenburg, welcher dem Verhältnisse seiner Einwohnerzahl zur Einwohnerzahl der Herzogthümer Holstein und Schleswig entspricht, bleiben vorbehalten.

Mit diesem Antrage erklärt sich die Kommission und die Regierung einverstanden. Die frühere Fassung war sachlich dieselbe, nur formell eine andere. Antragsteller befürwortet kurz den Antrag.

Nach kurzen Auslassungen des Abgeordneten Lasker und des Finanzministers wird das Amendement Twesten mit sehr großer Majorität angenommen. Die übrigen Paragraphen bleiben unverändert und es wird dann das ganze Gesetz angenommen.

Es folgt Nr. 4. der Tagesordnung. Erster Bericht der Kommission für das Justizwesen über Petitionen. Berichterstatter ist Abgeordneter Müller (Solingen). Die Kommission beantragt, eine Petition des Kreisgerichtsraths Pfotenhauer der Regierung znr Berücksichtigung zu überweisen, Petent verlangt ein höheres Gehalt, als ihm wirklich gewährt wird. Er ist im Jahre 1864 im Disciplinarwege versetzt in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verlust eines Anspruchs auf Umzugskosten. Das Gehalt blieb dasselbe, während Petent unter Hinweis auf den Justizetat des betreffenden Departements 200 Thlr. mehr beanspruchte. Nach mehrmaliger Zurückweisung seines Gesuches Seitens des Justizministerii erkennt jetzt der Vertreter der Regierung selbst in der Kommission an, daß den Ausführungen der Regierung Zweifel entgegenstehen und bei einer etwaigen Ueberweisung der Petition eine sorgfältige Erwägung eintreten werde. Nachdem der Berichterstatter den Kommissionsantrag empfohlen, spricht

Der Justizminister: Ich gebe zu, daß man über diesen Fall verschiedene Ansichten haben kann; von diesen verschiedenen Ansichten scheint mir aber die, welche dem Kommissionsantrage zu Grunde liegt, diejenige zu sein, welche sich am Wenigsten empfiehlt, weil sonst die Einwirkung des Chefs der Justizverwaltung auf die Strafe, die einen disziplinirten Richter treffen soll, außerordentlich geschmälert ist. Allerdings glaube auch ich, daß es in der Richtung der Besoldungsfrage empfehlenswerth ist, wenn an die Stelle des Ermessens das Gesetz tritt, damit selbst der Schein fern gehalten wird, als wolle der Justizminister durch Begünstigung des einen Richters und durch Zurücksetzung des anderen auf die Unabhängigkeit der Gerichte einwirken. Aber in dieser Beziehung ist ja auch Petent durchaus nicht in seinem Rechte verletzt worden; ihm ist in dem Departement, in das er versetzt worden ist, dieselbe Stelle in den Gehaltsabstufungen gegeben worden, die er in seinem früheren Bezirke inne gehabt. Die Kommission geht von dem Grundsatze aus, daß ein im Wege der Strafe versetzter Richter diejenige Anciennität in dem neuen Departement behalte, die er gehabt haben würde, wenn er von Anfang an im Bezirke dieses Gerichtes angestellt gewesen wäre. Wäre dieser Grundsatz richtig, so würde dem Petenten die Strafe der Versetzung eine Gehaltserhöhung von 200 Thlr. eingebracht haben, ein jedenfalls sehr eigenthümliches Resultat.

Auf der andern Seite dagegen würde nach dieser Theorie ein Richter auch in ein Departement versetzt werden können, dessen Besoldungsverhältnisse bedeutend ungünstiger sind, und ihn würde, da zugleich die Anciennität in Rechnung gezogen wird, unter Umständen der Nachtheil treffen, daß er eine lange Reihe von Jahren jede Gehaltsaufbesserung entbehren müßte. Er wird also auch in seinen Besoldungsverhältnissen geschädigt, etwas, was auch denen bedenklich sein muß, die dafür halten, daß man in derlei Sachen dem verständigen Ermessen des Chefs der Justizverwaltung Vertrauen schenken müsse. Ist die Ansicht der Kommission die richtige, so wird der Justizminister nothwendig gebunden, auf alle diese Verhältnisse Rücksicht zu nehmen, er wird nach Departements suchen müssen, in denen alle diese Verhältnisse zutreffen, er wird dies thun, abgesehen von den Interessen des Dienstes, kurz er wird entweder die persönlichen Interessen des betreffenden Richters oder die öffentlichen Interessen des Dienstes verletzen müssen. Das kann unmöglich im Geiste des Gesetzes über die Strafversetzung gelegen haben.

Abg. Dr. Waldeck: Der Herr Justizminister scheint zu übersehen, daß wir es hier nicht de lege ferenda, sondern de lege lata zu thun haben. In ersterem Falle mögen vielleicht jene Grundsätze angefochten werden können, aber hier nicht. Wir haben leider die Strafversetzung so wie sie ist, und wenn der Herr Minister uns zeigt, daß dieselbe solche Folgen haben könne, so mag er lieber daraus Gelegenheit nehmen zu erwägen, ob man nicht von dieser Strafversetzung ganz Abstand nehmen soll. In diesem speziellen Falle bleibt nichts Anderes übrig, als dem Petenten sein Recht zu gewähren, um so mehr, als man ihm schon mehrere Jahre dasselbe vorenthalten hat.

Die Diskussion wird geschlossen und darauf der Antrag der Kommission mit großer Majorität angenommen.

Ueber die Petition des Grafen Klemens Pinto, Majoratsbesitzers des Lehnes Mettkau, welcher den Erlaß eines Allodifikations-Uebergangs-Gesetzes beantragt, des Inhalts, daß

1) jeder Lehnsbesitzer Allodialbesitzer des Lehnes wird, wenn er den durch landschaftliche Taxe der Provinz, in welcher das Lehn liegt, ermittelten Werth desselben in Pfandbriefen der Provinz bei der Lehnsbehörde deponirt; und daß

2) Nutzung und Succession des an Stelle des Lehns deponirten Kapitals in Pfandbriefen unverändert wie bei dem früheren Lehne bleiben, bis das in Aussicht stehende Allodifikationsgesetz Bestimmung darüber trifft; — schlägt die Kommission (Berichterstatter Abg. v. Lingenthal) vor, zur Tagesordnung überzugehen. Das Haus tritt ohne Debatte diesem Antrage bei.

Es folgt der Bericht der Gemeindekommission über Petitionen der Städte Elbing, Memel, Königsberg, Posen, Erfurt, Halle, Mühlhausen, Nordhausen, Frankfurt a. O. und Stettin: daß die ausnahmsweise Befreiung der kgl. Bank von der Zahlung einer Kommunalsteuer aufzuheben und das kgl. Ministerium zu veranlassen, seine Auffassung von der Befreiung der preußischen Bank zur Entrichtung der Kommunalsteuer aufzugeben und die Bank-Komtoire mit entgegenstehender Anweisung zu versehen. — Die Kommission beantragt einstimmig, Ueberweisung der Petitionen an die Regierung zur Berücksichtigung.

Regierungskommissar v. Dechend widerspricht dem Antrage mit Entschiedenheit und führt umständlich aus, daß die Bank in Krieg und Frieden sich als ein gemeinnütziges Institut, das nicht um des Nutzens willen arbeite, bewährt habe, und daß diese Tendenz gerade den Städten, die jene Petitionen abgeschickt haben, zu Gute komme. Dies sei der Grund, warum die preußische Bank, ausgestattet mit allen Garantieen gegen die Beeinflussung von irgend welcher Seite, auch der Bankantheilseigner, doppelt so viel Filialen besitze, als die französische, ohne deshalb das doppelte Geschäft zu machen. Aber sie wolle die Wohlthat ihrer Wirkungen so sehr als möglich vervielfachen und selbst dahin tragen, wo die Filialen Jahre lang die Kosten ihrer Begründung nicht trügen.

Abg. Lesse weist aus dem allgemeinen Handelsgesetzbuch die Verpflichtung der Bank zu dieser Besteuerung als unzweifelhaft nach, da die königliche Bank mit der Absicht auf Gewinn betrieben wird. Im Jahre 1858 hatte eine Privatbank 39,800 Thlr. Kommunalsteuer zu zahlen.

Abg. Reichensperger: Ein einstimmiger Beschluß der Kommission verdiene an und für sich, daß die Regierung ihm Folge leiste. Der Widerstand der Bank basire auf dem bekannten Erkenntniß des Kammergerichts, welches den Begriff des Gewerbetreibenden präcisirt habe. Haben die Bankantheilseigner 20 Millionen Kapital aus Patriotismus eingelegt und beziehen 13—14 Prozent Dividende? Dann wäre die Tugend des Patriotismus wohlfeil; würde sie immer so belohnt, so sänke sie bald im Werth. Die Bankordnung selbst kennt nur Geschäfte, und nützliche Geschäfte.

Reg.-Komm. v. Dechend: Der preußischen Bank ist ihr Zweck durch Gesetz festgestellt, alle übrigen Banken bestimmen ihn sich selbst. Die Bankantheilseigner berücksichtigen allerdings zunächst ihren Geldbeutel und dann erst das öffentliche Interesse, aber es handelt sich nicht um ihre Absichten, sondern um das, was die Bank ist und sein soll.

Reg.-Komm. Ribbeck sagt im Namen des Ministeriums des Innern sorgfältige Erwägung des Kommissionsantrags zu.

Nach einem Vortrage Rohden's im Sinne der Vorredner wird der Antrag der Kommission fast einstimmig genehmigt.

Die Stadt Langenberg beantragt, daß es ihr gestattet werde, die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft mit zu den städtischen Lasten heranziehen zu dürfen. Die Stadt Langenberg wird nämlich von der Bergisch-Märkischen Eisenbahn durchschnitten, deren nächste Eisenbahnstatiou in dem unmittelbar an die Stadt stoßenden Dorfe Märkisch-Langenberg gelegen ist. In der Stadt selbst befindet sich jedoch eine Maschinen-Werkstatt derselben Eisenbahn, bei der etwa 100 Arbeiter beschäftigt werden und deren Erweiterung für die nächste Zukunft in Aussicht steht.

Die Kommission beantragt: In Erwägung, daß zur Erreichung des von der Gemeinde Langenberg erstrebten Zweckes: die Aufhebung der Cirkularverfügung vom 19. September 1856 insofern nicht erforderlich ist, als es der Kommune unbenommen bleibt, die zu Langenberg belegene Maschinen-Werkstatt der Bergisch-Märkischen Eisenbahngesellschaft, da der Betrieb der Letztern entschieden als ein stehendes Gewerbe zu betrachten, zur Kommunalsteuer heranzuziehen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg Hammacher beantragt, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der Regierungskommissar widerspricht und der Kommissionsantrag wird angenommen.

Es erfolgt die Petition des Gutsbes. Dr. Baszinski aus Dolgenbrodt bei Storkow: „daß die Polizei-Verwaltung resp. das Schulzenamt von Lehngütern getrennt werde, und daß die Gemeinden ihre Polizeiverwalter oder Schulzen selbst wählen.“

Die Kommission will dieselbe der Regierung mit der Aufforderung überweisen, im Anschluß an den 1861 vorgelegten Gesetzentwurf die Regulirung der Angelegenheit baldigst weiter zu verfolgen

Dieser Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt eine Petition der Stadtverordneten zu Tilsit: „Das Abgeordnetenhaus möge dahin wirken, daß die Bestimmung des Alinea 5, Abschnitt IX. der Instruktion zur Städteordnung aufgehoben werde, wonach die Regierung einen zu einem städtischen Amte Gewählten unter Umständen einer besonderen Prüfung unterwerfen könne.

Der Sachverhalt, den diese Petition veranlaßt, ist folgender:

Im Oktober v. J. haben die Stadtverordneten zu Tilsit den Kaufmann

(Fortsetzung in der Beilage.)

Zur Lösung der socialen Frage.

II.

J. St. Mill's Ansichten über die sociale Frage und die angebliche Umwälzung der Spezialwissenschaft durch Carey. Von Friedrich Albert Lange. Duisburg 1866. — Adam Smith's des Jüngeren, Prüfung der heutigen volkswirthschaftlichen Systeme. Frankfurt a/M. 1867.

Allerdings ist die politische Oekonomie als Wissenschaft noch ziemlich jung; bedenkt man aber, ein wie vortrefflicher Grund für dieselbe vor beinahe hundert Jahren durch Adam Smith's berühmtes Werk gelegt wurde, so müssen die trotz einer reichen Literatur nur geringen Fortschritte, die sie gemacht hat, Wunder nehmen. Die Autoritäten dieser Wissenschaft stehen sich wie erbitterte Feinde gegenüber; Malthus, Ricardo — Carey; Carey, Dühring — Mill; Proudhon — Bastiat; Lassalle — Schulze-Delitzsch u. s. w. Was der Eine mit dem Aufwand aller ihm zu Gebote stehenden Gelehrsamkeit und Beredsamkeit als Heil der Welt verkündet, nennt der Gegner einen groben Irrthum. Beinahe Nichts steht fest in dieser Wissenschaft und Mill, dieser klare Denker konstatirt geradezu: daß eine allgemeine neue Prüfung aller ersten Prinzipien als unvermeidlich anerkannt sei.

Die Ursache des langsamen Fortschritts und des unaufhörlichen Streites unter den Wortführern dieser Wissenschaft hat Carey wohl sehr richtig erkannt und treffend ausgesprochen: „Es handelt sich hier um die Verhältnisse der Menschen zu einander. Die Lehren dieser Wissenschaft stoßen überall auf den Widerstand derjenigen, welche den Genuß der Macht und des Vorrechts auf Kosten ihrer Mitmenschen zu erlangen suchen. Der Fürst zollt der Wissenschaft nur wenig Achtung, die seine Unterthanen lehrt, die Rechtmäßigkeit seiner Macht von Gottes Gnaden anzuzweifeln. Der Soldat kann nicht an eine Wissenschaft glauben, welche nach der Vernichtung seines Gewerbes strebt, dem Monopolisten kann sie die Vortheile der Konkurrenz nicht begreiflich machen. Der Staatsmann lebt von der Ordnung der Angelegenheiten Anderer und er wünscht nicht sehr, daß man das Volk in der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten unterrichte. Alle diese Leute gewinnen durch ihre falschen Lehren und blicken deshalb feindselig auf jene herab, welche die Wahrheit lehren wollen. Der Landeigenthümer glaubt an eine Doktrin, sein Pächter an eine andere; der Zahler des Arbeitslohns betrachtet alle Fragen aus dem entgegengesetzten Gesichtspunkte wie der Empfänger desselben.“

Einen ähnlichen Gedanken finden wir bei Mill: „Wo immer eine Klasse über alle anderen hervorragt, bildet sich das sittliche Bewußtsein des Landes zum guten Theil nach ihren Vorurtheilen und nach dem Bewußtsein der Ueberlegenheit dieser Klasse. Das Sittengesetz zwischen Spartanern und Heloten, zwischen Pflanzern und Negern, zwischen Fürsten und Unterthanen, zwischen Vornehmen und Pöbel, zwischen Mann und Weib, ist größtentheils aus diesen Klassenvorurtheilen und Gefühlen erwachsen.“

Vor einigen Wochen wurde das neue französische Militärgesetz im Senate diskutirt. Einer der Redner, der Admiral Bouet-Willaumez, proklamirte bei dieser Gelegenheit den Satz: daß die Geschichte der Nationen nichts Anderes als die Geschichte ihrer Armeen sei. In den Handbüchern passiren dergleichen geschichtsphilosophische Anschauungen freilich nicht mehr — dafür haben sie im wirklichen Leben noch immer die breiteste Geltung und alle ökonomischen Systeme von Adam Smith bis Carey herunter, scheinen für die nächste Zeit nicht berufen, diesen Widerspruch zur Lösung zu bringen. Auch die beiden Schriftchen, deren Titel wir oben citirten, scheinen die Welt nicht retten zu können, obschon der ungenannte Verfasser des Einen sich als „den jüngeren Adam Smith“ einführt, was auf irgend eine bedeutende Leistung hinzudeuten schien. Nach Form und Anlage haben die beiden Bücher etwas Gleichartiges: sie geben eine Art literarisches Fricassée. Es braucht nur eine irgend bedeutende Erscheinung aufzutauchen, so finden sich auch zahllose Federn, die über sie schreiben, sie beurtheilen, beleuchten, erläutern, und das größere Publikum lernt sie zumeist durch dieses Medium kennen. Adam Smith, Carey, Mill u. s. w. sind eine etwas feste Speise, mitunter gar zäh und ungenießbar, aber so mit entsprechender polemischer Sauce, als Ragout zubereitet, finden sie Abnehmer und es ist so wohlfeil schließlich, statt der drei dicken Bände von Carey oder der drei Hauptwerke von Mill, nur die „Grundzüge ihres Systems“ lesen zu brauchen. Das Lange'sche Buch ist übrigens vortrefflich zusammengestellt und führt die bedeutendsten Gedanken, die Mill in seinen Büchern: Ueber die Freiheit, Gedanken über Repräsentativ-Verfassung und Grundzüge der politischen Oekonomie, niedergelegt, in klarer Ordnung und sachgemäßer Verbindung mit einander vor. Gegen Carey ist Lange nicht so gerecht, wie gegen Mill. Er findet in dessen Werke „die gröbsten Irrthümer, logische Widersprüche und spielende Phantastereien“ und will einen nennenswerthen Einfluß, den Carey auf die Social-Wissenschaft gehabt haben könnte, nicht anerkennen. Careys Apologet Dühring kommt noch schlimmer weg, die Polemik hat indeß wenig sachliches Interesse.

Der jüngere Adam Smith verspricht uns mehr, als er leistet. Das Beste an dem Werke sind die seitenlangen Auszüge aus den Original-Schriftstellern, die aber auch nicht einmal übersichtlich an einander gereiht sind. Die Kritik der einzelnen Systeme beschränkt sich im Allgemeinen darauf, daß der Verfasser am Schlusse seiner Excerpte ganz naiv bemerkt: „das Werk entspreche seinem Ideale nicht“ — „leider könne man dem Verfasser hier und da nicht zustimmen“, und ihm dann im Allgemeinen einige Elogen macht. Sein Ideal haben wir in der Einleitung zu suchen, wo er „den sittlichen Menschenberuf“ abhandelt: „Entwickelung der Naturanlagen des Menschen ist sein höchstes Sittengesetz“. Um dahin zu gelangen, muß die möglichste Freiheit in der Benutzung des Grund und Bodens, Freiheit des Menschen über seine Arbeitskräfte, Freizügigkeit, unbeschränkter Handelsverkehr, unbeschränkter Gedankenverkehr, Selfgovernement u. s. w. stattfinden, und einige „Blicke in die Geschichte Australiens“ sollen dann noch die Richtigkeit dieser Grundprincipien erweisen. Der Versuch ist gut gemeint, aber sehr schwach. Bei der krankhaften Ueberproduktion, die heutzutage den literarischen Markt füllt, müssen Bücher, die keinem Bedürfniß entsprechen, keinen wesentlich neuen Gedanken liefern oder eine alte Frage unter ein neues Licht bringen, streng zurückgewiesen werden. Es giebt reelle Arbeit genug in der Welt, allen Kräften und Fähigkeiten angemessen. Wenn aber Jemand ohne dringenden Beruf ein mittelmäßiges Buch schreibt, so stiehlt er sich seine eigene, auf einem andern Gebiete besser angewendete Zeit und zugleich die Zeit derer, die es zu lesen versuchen.

J. Heinrichs.

(Beilage.)

Haeckel zum unbesoldeten Rathmann gewählt. Die Regierung zu Gumbinnen hat unter Berufung auf den gedachten Passus der Instruktion die Bestätigung desselben davon abhängig gemacht, daß er sich zuvörderst einer besonderen Prüfung durch den Landrath unterwerfe. Die Remonstration des Magistrats wegen dieser Verfügung hat die Regierung zu Gumbinnen zurückgewiesen und bemerkt, daß nach den ihr — abweichend von den Angaben der Remonstration — zugegangenen Nachrichten die Qualifikation des Haeckel so zweifelhaft sei, daß sie es für nöthig halte, sich die Befähigung nachweisen zu lassen, worin eine Kränkung der Betroffenen um so weniger zu finden sei, als ja die Landräthe selbst, bevor sie als solche ernannt würden, sich einer Prüfung zu unterziehen hätten. Gegen diese Verfügung haben die städtischen Behörden weder beim Ober-Präsidenten noch beim Minister des Innern Beschwerde geführt. Die Stadtverordneten haben sich vielmehr mit dem oben mitgetheilten Petitum direkt an das Abgeordnetenhaus gewandt.

Die Kommission beantragt, „über die Petition wegen nicht erschöpften Instanzenzuges zur Tages-Ordnung überzugehen."

Abg. Lauenstein beantragt, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Kommissions-Antrag sei logisch nicht richtig; da doch von einem Instanzenzuge nicht die Rede sein könne, wo eine Abhülfe auf gesetzlichem Wege durch Aufhebung einer Bestimmung im Allgemeinen, und nicht um Abhülfe in einem bestimmten Falle die Rede sei. — Die fragliche Bestimmung sei aber dem Geiste der Städteordnung vollkommen zuwider, unzweckmäßig und ungerecht. Selbst, um die konservative Gesinnung festzustellen, sei das Examen unzureichend; einen anderen Prüfungsgegenstand könne er sich nicht recht denken. Eine solche Bestimmung müsse aber verletzend wirken auf die Wähler und den Gewählten, und in Folge dessen die Lust zur Uebernahme solcher Ehrenämter verleiden. (Beifall.)

Reg.-Komm. Ribbeck erklärt die Sache als formell noch nicht reif zur Verhandlung im Hause. Die Kommune Tilsit wäre wohl eher zu ihrem Zweck gekommen, wenn sie sich erst an die höhere Behörde gewandt hätte. Das Verfahren der Kommune Tilsit, daß sie sich nicht erst an den Minister, sondern gleich an das hohe Haus wendet, wegen Aufhebung einer vom Minister erlassenen Instruktion, ist aller staatlichen Ordnung zuwider. (Lebhafter Widerspruch links; Ruf: sehr richtig, rechts.) Ja, das ist ein Rütteln an der staatlichen Ordnung. (Erneuter heftiger Widerspruch links.) Der Nachweis, daß die Bestimmung veraltet sei, fehlt gänzlich; sie ist sehr selten, und dann immer sehr milde gehandhabt worden, und widerspricht keineswegs dem Geiste der Städteordnung.

Abg. Graf Schwerin empfiehlt den Kommissionsantrag. Die Sache habe gar keine so große Tragweite, wie der Regierungs-Kommissarius sowohl, als der Abg. Lauenstein sie nehme. Den Satz, daß das Verfahren der städtischen Behörden „gegen alle staatliche Ordnung" sei, habe sich doch wohl der Regierungs-Kommissar „nicht genügend überlegt." Sie hätten unzweifelhaft das Petitionsrecht; und dies sei nicht gegen „die staatliche Ordnung," sondern stehe verfassungsmäßig jedem Staatsbürger zu. — Indeß sei es doch zweckmäßiger, wenn der Instanzenzug inne gehalten werde, da dadurch wohl eine Remedur veranlaßt worden wäre. Die Antrag, auf eine gänzliche Aufhebung der Instruktion hinzuwirken, sei zu weitgehend. Wenn die Regierung das Bestätigungsrecht habe, müsse sie sich doch von der Befähigung derselben überzeugen können. Es sei deshalb besser, lieber gleich ganz die Aufhebung des Bestätigungsrechts zu veranlassen. — Der Kommissionsantrag wahre durchaus das Recht der Petenten, wenn es sie zuerst auf den Instanzenzug verweise.

Regierungs-Kommissar Ribbeck: Ich glaube es der Stellung der Staatsregierung schuldig zu sein, wenn ich gegen die Worte des von mir sonst hochverehrten Grafen Schwerin Widerspruch einlege, welcher meinte, „ich hätte mir wohl die Sache nicht recht überlegt." Ich weiß sehr wohl, was ich gesagt habe und habe es mir wohl überlegt, wenn ich sagte, daß das Verfahren der städtischen Behörden nicht „in der Ordnung" sei. Ich muß es aufrecht erhalten, daß es nicht in der Ordnung ist, wenn man das Letzte zuerst thut. Das Petitionsrecht habe ich dadurch nicht in Abrede gestellt, wenn ich es für nöthig halte, daß erst der Instanzenzug inne gehalten werden muß.

Abg. Twesten: Art. 32. der Verfassung gesteht allen Preußen das Petitionsrecht zu, ohne sie erst an den Instanzenzug zu verweisen. Es ist dies nur bisher eine Praxis des Hauses gewesen, daß man die Innehaltung des Instanzenzuges verlangte. — Bei der vorliegenden Petition war aber gar kein Instanzenzug möglich. Die Beschwerde verlangt nicht Abhülfe in einem speziellen Falle, sondern Aufhebung einer Bestimmung im Gesetzgebungswege. Diese Aufhebung müssen wir aber befürworten, um ähnlichen Mißbräuchen vorzubeugen. Für diesen Antrag hat übrigens kaum Jemand besser plaidiren können, als der Herr Regierungs-Kommissar selbst. Er hat ja selbst zugestanden, daß die Bestimmung nie in Anwendung gebracht worden ist, außer von dieser Regierung zu Gumbinnen, die unter dem Vorsitz des bekannten Regierungs-Präsidenten Maurach schon öfter in dieser Weise von sich hat reden lassen; dieser Regierung in Gumbinnen, von der wir erst neulich wieder gehört haben, daß sie selbst bei großen Landes-Kalamitäten nicht im Stande ist, die Sachen anders zu behandeln, als aus politischen Parteirücksichten. (Beifall.) Denselben Standpunkt hat sie wahrscheinlich auch hier eingenommen, wo sie von einem Manne, den man für befähigt hielt, zum Stadtverordneten, zum Schiedsmanne, zum Konkursverwalter noch eine besondere Staatsprüfung verlangte, als er zum Rathmann gewählt wurde.

Ja, es ist richtig, in China prüft man die Mandarinen, in Preußen die Staatsbeamten, aber bei unabhängigen Kommunalämtern, die durch das Vertrauen der Mitbürger übertragen werden, ist keine Prüfung erforderlich; hierdurch wird die ganze Selbstverwaltung in der Wurzel zerstört. Dazu kommt daß diese Prüfung schon gesetzlich aufgehoben und nachträglich erst durch ein Ministerial-Reskript wieder hergestellt ist. Das ist wieder ein Beispiel dafür wie das öffentliche Recht in Preußen gehandhabt wird. (Zustimmung.) Was die Gesetze abschaffen, das stellt ein Reskript des Ministers wieder her. (Hört! hört!) Die Ministerialverfügung steht in offenem Widerspruch mit dem Gesetz; wir thun deshalb nur unsere Pflicht, wenn wir die Aufhebung derselben für nöthig erklären. (Beifall.)

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag verworfen, der Antrag Lauenstein angenommen.

Gegen 4 Uhr wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr. (T. O.: Gesetz-Entwürfe betr. die Staatsschulden der neuen Provinzen, die Ausgabe neuer Kassenanweisungen, Wahlprüfungen, Schlußberathung des Etats.)

Parlamentarische Nachrichten.

— Der heute eingebrachte Gesetzentwurf, betr. die Errichtung einer Hülfskasse zur Linderung des Nothstandes in der Provinz Preußen ist von Abgeordneten aller Parteien unterzeichnet: neben v. Hennig, v. Hoverbeck, den drei von Saucken, Kosch, Dr. Jacoby, stehen v. Lyncker, v. Saltzwedell, Schultz (Memel), v. Zander. Der Entwurf besteht aus 10 Paragraphen, von denen wir die wichtigsten mittheilen:

§. 1. Der Minister des Innern wird ermächtigt, zur Linderung des Nothstandes in der Provinz Preußen eine Hülfskasse zu errichten.

§. 2. Der Finanzminister hat dem Minister des Innern die zur Dotirung dieser Hülfskasse erforderlichen Geldmittel bis zu dem Betrage von Fünf Millionen Thalern zu überweisen. Dieselben sind, so weit sie nicht aus den Beständen der Generalstaatskasse bereit gestellt werden können, auf dem Wege des Kredits zu beschaffen.

§. 3. Die Fonds der Hülfskasse sind bestimmt: 1) Zur Unterstützung von Armenverbänden in der Provinz Preußen, welche dieselben a. zur Ernährung arbeitsunfähiger Personen, b. zur Beschaffung von leichter Arbeit für schwache Personen, namentlich Frauen verwenden dürfen, 2) zur Unterstützung von Grundbesitzern in der Provinz Preußen, um denselben die Fortführung ihrer Wirthschaften, vorzugsweise die Beschaffung des erforderlichen Saat-Gutes möglich zu machen.

§. 4. Die den Armenverbänden zu gewährenden Unterstützungen werden in Fällen dringenden Nothstandes denselben als nicht rückzahlbare Beihülfe des Staates gewährt.

Die Unterstützungen, welche den Grundbesitzern verabfolgt werden, sind denselben nur als Darlehne zu bewilligen und müssen von ihnen spätestens in vier Jahren an die Staatskasse zurückgezahlt werden und zwar in der Art, daß es ihnen freisteht, dieselben in zwei auf die beiden letzten Jahre fallenden Raten abzuzahlen. Vom Tage der Auszahlung des Darlehns bis zum Tage von dessen Rückzahlung wird dasselbe mit fünf von Hundert verzinst.

Das Nähere wird nach den Grundsätzen bestimmt, welche die vom Provinzial-Landtag zu wählende Kommission (§. 5.) aufzustellen hat.

§. 5. Ueber die Verwendung der den Hülfskassen nach Maßgabe dieses Gesetzes zu Gebote stehenden Geldmittel, beschließt eine Kommission von 16 Mitgliedern, deren Vorsitzender der Ober-Präsident der Provinz Preußen ist, mit dem Rechte, sich durch einen Rath seines Ressorts vertreten zu lassen. Die übrigen 15 Mitglieder derselben werden durch den Provinzial-Landtag der Provinz Preußen gewählt und sollen dieselben aus fünf größeren Grundbesitzern, fünf Städtern und fünf kleineren Grundbesitzern bestehen. (Folgen specielle Bestimmungen für das Verfahren der Kommission.)

§. 6. Zur Aufbringung der nach §. 3 eventuell durch Kredit zu beschaffenden Mittel können bis zum Betrage von fünf Millionen Thaler verzinsliche Schatz-Anweisungen, längstens auf ein Jahr lautend, ausgegeben werden.

— Der gegen den Grafen Bismarck im Abgeordnetenhause so entschieden aufgetretene Abgeordnete v. Brauchitsch (Elbing) ist der frühere Landrath aus Danzig, unter dessen Vorsitz der Schulrath Wantrup im dortigen konservativen Verein seine Kapucinaden zum Besten gab. Brauchitsch gehört der Gerlach-Manteuffelschen Schule an. Diese hat aber unter Führung Kleist-Retzows im Herrenhause bei irgend zweifelhaften Fragen noch heute die Mehrheit auf ihrer Seite. Diese altkonservative Richtung späht schon lange nach einer Gelegenheit, dem Grafen Bismarck ihre Selbstständigkeit darzuthun und damit zugleich einen Verweis zu ertheilen für die Einführung des allgemeinen gleichen Stimmrechtes. Die Feudalpartei hofft noch, daß die knappe Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich in eine entschiedene Minderheit im Herrenhause verwandeln werde.

— Die „B. A. C.", das Organ der national-liberalen Partei, hält es schon an der Zeit, die konservative Partei feierlich zu bestatten und an ihrem Grabe eine Leichenrede zu halten. „Die konservative Partei ist abgesetzt, schreibt die Korrespondenz, wie der König von Hannover, aber ohne Entschädigung und Abfindung." — Welcher Unsinn! sagt „Volkszeitung".

— Der Schluß der Session wird voraussichtlich gegen Ende nächster Woche erfolgen können.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 13. Februar.

— Dem „Dz. pozn." wird aus Münster berichtet, daß dort sich der päpstliche Kammerherr, Monsignor Wolanski seit einiger Zeit aufhält und zum Ehren-Präsidenten des Studenten-Komités gewählt wurde, das die bekannte Adresse an den Papst richtete. Dieser Adresse haben sich katholische Studirende auch anderer Universitäten angeschlossen.

— Der Sanitätsrath Dr. Levin zu Fraustadt ist zum Kreisphysikus des Kreises Schrimm ernannt worden.

— Das Theater war gestern wieder gut besetzt; wohl die Hälfte des Publikums bestand aus Polen, welche von der Warschauer Tänzer-Gesellschaft angezogen waren. Die letztere rechtfertigte im Ganzen die Erwartungen, welche man auf das Warschauer Ballet setzt, und tanzte besonders den „pas styrien" eben so graziös, wie den Masurek lebhaft.

— Hr. Neumann hat zu seinem auf nächsten Montag angesetzten Benefiz den Götheschen „Egmont" gewählt. Das Publikum darf erwarten, daß der Benefiziant, dem wir großentheils die Hebung des klassischen Schauspiels auf seinen derzeitigen Standpunkt bei uns zu danken haben, eine dieser glänzenden Rolle entsprechende Leistung bieten wird.

— [Deutsche Kleinkinder-Bewahranstalt für Posen.] Der Vorstand der Posener deutschen Kleinkinder-Bewahranstalt hat den Freunden und Gönnern der Anstalt in diesen Tagen den Jahresbericht pro 1867 zugehen lassen. Der Anstalt wurden im verflossenen Jahre von Eltern, welche ungestört ihren Erwerbsgeschäften nachgehen wollten, in den Wochentagen 80 Kinder, kleine Mädchen und Knaben, überwiesen. Diese Kinder erhielten Mittagbrot, wurden unterrichtet von jungen Damen mit Spielen, — im Sommer in dem geräumigen Garten der Anstalt — unterhalten und standen unter beständiger Beaufsichtigung. Weihnachten fand in der Anstalt eine reichliche Bescheerung der Kinder statt.

Die Eltern haben für jedes Kind wöchentlich nur 2 Sgr. Kostgeld an die Anstalt zu zahlen. Die Gesammteinnahme, großentheils aus regelmäßigen Beiträgen der Gönner und Freunde der Anstalt, wie aus Geschenken bestehend, beträgt für das vergangene Jahr 725 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf., die Ausgabe dagegen beläuft sich auf 737 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf., und es mußte deshalb ein Vorschuß von 12 Thlrn. 19 Sgr. 6 Pf. genommen werden.

Die Anstalt wirkt höchst segensreich für die Stadt, und wir wünschen ihr darum das beste Gedeihen.

† Grätz, den 12. Januar 1868. [Besuch.] Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Horn traf gestern Mittag 1½ Uhr von Posen mittelst Extrapost hier ein und wurde von dem Landrathsverweser Baron v. Richthofen, dem hiesigen Bürgermeister Baensch, dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Rechtsanwalt Klemme, dem Stadtverordneten Cohn und dem Kreis-Physikus Dr. Cohn empfangen. Nachdem derselbe das Frühstück eingenommen, besuchte er die evangelische und katholische Pfarrkirche, das städtische Lazareth, die Polizei-Arreste, die erste evangelische Klasse und das Magistrats-Bureau und fuhr um 4½ Uhr weiter nach Wollstein.

⌗ Neustadt b. P., 10. Februar. [Dilettanten-Theater ꝛc.] Gestern fand hier im Werchan'schen Saale, den der Besitzer unentgeltlich hergegeben, ein vom Landschaftsrath Herrn v. Sypniewski auf Schloß Neustadt arrangirtes polnisches Dilettantentheater zum Besten der Armen statt. Der Saal war überfüllt, so daß der angrenzende kleine Saal zu Hülfe genommen werden mußte. Es waren nicht nur viele Zuschauer von hier, sondern auch aus der nahen und entfernteren Umgegend erschienen, denn es galt nicht nur dem Vergnügen, sondern auch dem edlen Zwecke. Die Leistungen der Dilettanten übertrafen alle Erwartungen. Zur Aufführung kamen: Pierwszy lepszy (der Erste der Beste), oder Nauka zbawienna (die heilsame Lehre), Posse in Versen von Alexander Fredro; ferner Roztrzepany (der Flatterhafte), Posse von Skarbek, und zum Schluß ein Soloscherz: Der versiegelte Berek. Nachdem die Vorstellung geendet hatte, während deren das Publikum seinen Beifall öfters zu erkennen gegeben, erhob sich der hiesige Propst Herr Hebanowski von seinem Sitz und bedankte sich in einer Ansprache sowohl bei den Dilettanten für ihre Mühe des mildthätigen Zweckes wegen, als auch bei dem Publikum, das denselben im reichsten Maße unterstützt hat. Die Netto-Einnahme, welche unter den Armen der drei Konfessionen zur Vertheilung kommen wird, beträgt 90 Thlr., zu welcher Summe noch 30 Thlr. kommen, welche von zwei Mildthätigen nachträglich gewährt worden sind. — In Kurzem soll auch vom hiesigen neugegründeten Männergesangverein ein Lebenszeichen gegeben werden. Derselbe veranstaltet nämlich in Kurzem ein Konzert, dessen Ertrag ebenfalls zu mildthätigen Zwecken bestimmt werden soll. — Es wäre sehr erwünscht, wenn auch unser Nachbardorf Zembowo mit Unterstützungen bedacht werden möchte, da der Typhus daselbst noch immer haust und Opfer fordert. Die Noth unter der arbeitenden Klasse dort ist groß, und wenn auch Seitens des Herrn Kreislandraths zur Milderung des Elends viel beigetragen wird, so reicht dies dennoch nicht aus, um dasselbe zu beseitigen.

// Pleschen, 11. Februar. [Verschiedenes.] Als Stadtrath wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Samuel Lasker kürzlich der Maurermeister Smiechowski gewählt. — Da dem Kreissekretär Hoffmann die Erlaubniß zum Eintritt in die Stadtverordneten Versammlung von seiner vorgesetzten Dienstbehörde versagt wurde, so mußte vor acht Tagen eine Neuwahl vorgenommen werden, aus der Restaurateur Melzer als Stadtverordneter hervorging. — Beim königlichen Landrath Herrn Gregorovius sind bis jetzt für Ostpreußen 167 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. eingegangen. Unter dieser Summe befindet sich ein Beitrag vom Pfarrer Kaluba aus Rzegocin in der Höhe von zwei Pfennigen. — Rittergutsbesitzer Ignaz v. Pruski befindet sich noch hier in Untersuchungshaft, jedoch soll die Voruntersuchung bereits so weit gediehen sein, daß er vor die April-Geschwornen in Ostrowo gestellt werden kann. Ein Antrag, ihn gegen Stellung einer Kaution von 5000 Thlrn. aus der Haft zu entlassen, wurde vom Untersuchungsrichter als unzulässig zurückgewiesen. Trotz der strengen Haft ist ihm die Benutzung seiner eigenen Betten und die Selbstbeköstigung zugestanden, auch bereitwilligst auf seinen Wunsch, ihm einen Strafgefangenen, einen früheren Gerichtsbeamten, als Stubengenossen zuzuweisen, eingegangen. — Die Passiva der Handlung Trachmann sollen circa 12,000 Thlr. betragen.

Σ Schwerin a. W., 9. Feb. [Schaden durch Sturm; Theater-Vorstellung zum wohlthätigen Zweck.] Am 6. d. Nachts gegen 11 Uhr stürzte in Folge des heftigen Sturmes zwischen dem Kehlbalken und dem Dachfirst die Giebelwand eines am Markte stehenden massiven Wohngebäudes nieder und zertrümmerte die unten am Hause aufgestellten Fleischbänke. Merkwürdiger Weise mußten die Bewohner dieses Hauses von einigen Nachbarn, die in ihren Wohnungen das furchtbare Krachen des Einsturzes und die damit in Verbindung stehende Erschütterung vernommen, erst aus dem Schlafe ermuntert worden. Der Eigenthümer dieses Hauses, ein Weißgerber, hatte die Dachlucken offen gelassen, durch welche der Sturm von Südwest her gegen die Giebelwand nach innen eindrang und noch mancherlei Gegenstände vom Bodenraum auf den Markt schleuderte. In derselben Nacht wurden auf der ½ Meile von hier entlegenen Dampfschneidemühle von dem Dampfschornstein 14 Fuß des Gemäuers vom Sturm niedergeworfen, wodurch das Dach des Gebäudes nicht unerheblich beschädigt wurde. — Am 8. d. Mts. gab die hiesige jüdische Ressource im Seipt'schen Saale eine Theatervorstellung zum Besten unserer Ortsarmen. Nach einem Prolog, dessen Inhalt den Nothstand berührte, wurden von Mitgliedern des Vereins aufgeführt: „Ein Stündchen auf dem Komtoir", Posse mit Gesang in 1 Akt; „die Hochzeitsreise", Lustspiel in 2 Akten von Benedix; „Berlin wird Weltstadt", Posse in 1 Akt von D. Kalisch. Musikfreunde füllten durch ihre nicht gewöhnlichen Leistungen im Streichquartett die Pausen aus. Im Interesse des wohlthätigen Zwecks war der Zuhörerraum bis auf den letzten Platz besetzt. Die theatralischen Aufführungen ernteten den wohlverdienten allgemeinen Beifall. Nach Abzug der Kosten verblieben der hiesigen Armenkasse circa 45 Thlr.

Bromberg, 12. Februar. Dem Rittergutsbesitzer, Rittmeister a. D. Herrn Kleffel auf Brzyskorzystew, Kreis Schubin, ist die silberne Gestüt-Medaille verliehen worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Herr Boie zu Tiegenhof ist als Rechtsanwalt, unter Beilegung des Notariats im Departement des hiesigen Appellationsgerichts, an das hiesige Kreisgericht, mit Anweisung seines Wohnsitzes hierselbst, versetzt worden.

Gewinn-Liste
der 2. Klasse 137. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 30 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

6 8 91 160 70 228 45 314 28 70 428 591 631 704 35 57 64 821 87 99 932 71. 1000 104 31 56 70 84 94 322 34 (60) 57 (50) 59 88 485 665 800 907 33. 2023 117 66 88 211 27 307 24 84 442 57 80 524 29 608 (40) 11 21 85 88 702 90 91 802 70 (40) 913 22 49 68 (40) 75. 3031 34 78 83 131 43 229 47 80 (40) 306 66 (50) 417 533 39 (40) 88 665 (40) 728 32 48 834 93 931 42. 4087 136 96 244 (40) 85 303 17 457 72 510 76 603 40 68 72 81 712 17 30 930. 5015 (40) 136 200 67 87 90 396 (40) 430 52 516 (40) 693 823 42 66 74 92 95 941 60 84 95. 6076 105 6 25 28 (50) 43 45 74 85 277 96 346 (40) 82 510 12 24 33 59 608 18 50 90 97 704 9 40 88 860 80 84 948. 7006 36 42 45 85 258 (80) 83 98 331 42 87 448 71 558 59 62 77 92 (40) 642 49 64 73 79 779 89 813 (50) 25 923 57 64 75. 8004 28 56 71 120 276 78 81 309 12 (40) 62 (40) 407 8 33 (40) 34 49 63 506 69 87 (50) 611 12 65 80 744 807 22 31 61 967 82 87. 9061 89 100 10 22 44 (40) 96 218 29 65 69 399 412 17 49 518 701 804 99 (40) 904 57 60 81.

10,017 27 31 (40) 62 107 (600) 16 39 (40) 434 66 77 547 57 (50) 72 82 632 66 741 85 (40) 840 43 76 88 944 47. 11,036 99 103 81 82 87 243 76 92 (40) 308 36 39 61 445 53 98 581 603 16 54 719 62 64 906 23 34 37 (50) 94. 12,059 102 3 14 48 73 277 84 348 49 59 417 18 528 69 77 600 12 23 35 54 715 48 58 64 66 937 57 65. 13,065 122 (40) 64 87 317 544 45 80 99 692 730 51 91 (40) 96 838 45 72 958. 14,031 50 (200) 76 86 105 41 87 (50) 208 11 55 334 (40) 514 (40) 42 69 79 616 28 36 53 704 11 43 44 47 69 806 33 54 903 73 91 (60). 15,063 71 101 296 309 433 66 90 504 (50) 30 33 42 90 94 618 55 86 87 740 (40) 45 96 812 82 87. 16,104 293 357 475 94 502 (40) 58 72 (40) 665 707 51 76 809 24 934 42 64 (40) 78. 17,012 25 66 93 100 39 46 (50) 66 231 34 47 54 80 95 324 91 506 12 94 662 94 724 816 (40) 26 (60) 35 71 904 (50) 39 49 76 (200). 18,007 23 (60) 151 206 31 42 46 316 32 424 40 46 51 91 551 601 (40) 93 700 (50) 97 810 38 955. 19,036 72 90 145 83 217 366 69 72 474 86 96 512 47 72 81 92 93 675 702 6 31 922 30 49.

20,040 65 128 (80) 252 362 449 63 83 557 69 70 73 98 619 28 41 48 701 23 66 75 94 844 66 951 72 76 99. 21,029 43 123 43 69 201 11 14 39 75 85 98 327 (40) 58 61 (40) 405 10 60 530 33 45 52 (200) 53 61 87 725 34 38 44 (40) 46 880 96 919 35 74. 22,017 29 98 162 (80) 87 90 203 35 61 92 325 428 (60) 66 (40) 522 77 622 28 808 906 63. 23,080 95 98 148 87 327 38 437 (50) 41 88 504 10 39 81 661 (40) 89 740 816 87 92. 24,053 72 (40) 86 155 59 82 252 (40) 54 340 419 57 92 537 609 856 (40) 919 74 77. 25 014 80 83 274 87 304 19 25 58 66 68 81 85 95 411 53 505 80 95 (40) 645 71 740 883 903 (40). 26,001 56 105 51 81 244 76 77 474 99 522 74 672 722 89 865 83 89 904. 27,076 (40) 115 18 304 (40) 499 533 603 21 754 824 38 (40) 89 918 26 71. 28,088 115 211 92 358 444 91 608 719 27 45 (50) 835 40 61 83 88 900 14. 29,183 281 82 83 403 508 (40) 24 642 56 72 724 62 87 828 70 925 26 34 42 90.

30,052 58 75 91 98 137 71 (40) 202 12 62 410 535 627 44 712 37 90 825 42 99 929 51 (200) 54 86. 31,020 38 41 62 181 409 71 636 62 719 800 44 55 926 42 93. 32,032 43 281 (40) 85 322 37 406 65 513 17 20 29 631 34 46 771 856 926 84. 33,059 (40) 72 164 65 209 23 73 301 18 (200) 403 14 (40) 513 69 92 887 89 962. 34,048 (60) 144 285 96 318 (40) 47 450 99 (50) 504 (40) 40 644 58 775 817 999. 35,135 38 81 (50) 267 88 414 37 46 70 72 84 528 (40) 68 622 700 899 932 34 96. 36,043 59 148 (40) 87 89 227 65 75 78 86 346 443 (40). 533 48 (60) 72 623 41 47 (40) 69 749 (80) 830 53 985 90. 37,053 72 129 80 244 459 562 80 626 71 759 838 91 (40) 900 6 (90) 19 41 95. 38,003 30 (40) 189 210 20 32 35 (40) 47 375 418 74 80 569 720 32 (40) 39 (40) 50 865 74 (40) 94 (40) 904 24 58. 39,031 122 218 61 350 65 71 91 418 29 (40) 55 83 525 95 601 729 99 942 64 85 (40).

40,004 21 54 (40) 200 (40) 13 (50) 57 328 95 98 463 72 595 700 66 954 74. 41,019 71 (40) 79 124 235 308 30 445 502 3 22 33 643 57 805 913 53. 42,010 130 220 340 465 67 69 78 84 89 93 513 97 620 (40) 47 793 830 37 49 908. 43,033 73 153 224 (80) 304 (50) 81 85 403 23 50 75 92 (40) 542 61 600 5 8 32 73 94 99 (40) 743 93. 44,014 127 36 276 (40) 95 330 466 520 49 75 603 9 13 947 63 77. 45,038 (40) 54 65 169 (50) 219 (60) 86 427 40 72 615 740 57 68 78 807 (40) 25 38 (40) 923. 46,033 55 61 79 178 85 209 (40) 16 344 69 75 417 (50) 510 610 58 715 816 26 919 21. 47,017 74 108 (40) 11 99 269 333 76 558 86 606 (50) 7 (40) 51 (40) 99 778 806 56 (50) 929 56 (40). 48,124 45 46 85 93 234 62 69 340 65 525 71 655 (60) 719 (60) 36 96 855 59 72 922 88. 49,011 34 46 52 506 15 44 86 600 39 56 783 88 831 94 (50) 934 81 96.

50,017 74 88 105 50 66 95 305 37 95 432 48 716 (40) 18 23 54 (80) 72 82 86 856 89 923 35 97. 51,061 84 95 405 11 12 77 505 78 608 9 43 725 814 (50) 923 36 89. 52,035 37 (40) 98 132 229 73 340 (40) 90 402 51 509 692 709 26 32 39 55 (50) 65 863 916 47 65. 53,047 66 123 (40) 90 244 65 66 79 364 99 452 63 72 75 502 3 608 721 54 905 25 28. 54,045 91 218 48 314 37 502 11 50 60 72 95 631 757 836 60 85. 55,008 13 49 81 (40) 94 127 29 218 62 301 (50) 20 28 59 468 570 (40) 687 745 78 818 900 1 4 97. 56,028 46 75 76 (40) 165 282 392 425 (50) 53 525 92 819 32 96 928 76 85 92 (40). 57,025 52 65 81 140 62 348 60 78 (40) 457 504 26 619 90 701 5 43 78 79 866 955. 58,051 434 506 (40) 8 97 602 (50) 94 99 879 926. 59,046 81 163 71 72 232 67 327 76 495 502 44 (60) 57 (4000) 70 744 46 (80) 849 61 912 34 37 52 55 94.

60,029 74 97 133 332 56 80 (80) 84 558 74 693 723 827 54 90 99 953. 61,017 19 62 217 368 72 85 420 65 531 51 71 72 (40) 74 732 33 814 948 98. 62,117 20 29 30 68 72 291 94 347

71 449 519 50 (80) 670 807 85 99 930 (40) 43 47. 63,000 29 118 23 218 63 412 41 622 706 66 882 986. 64,033 120 85 222 77 372 403 38 45 523 53 644 81 90 (60) 705 37 74 926 49. 65,048 61 345 449 53 72 535 (60) 608 13 719 44 67 837 50 966 75. 66,002 26 36 38 89 139 76 99 202 15 313 28 36 56 61 432 554 633 (60) 36 51 (40) 68 788 813 24 30 44 79 919 42. 67,000 44 102 8 224 307 12 43 52 88 94 413 64 70 511 41 652 769 996. 68,000 6 51 87 131 260 383 520 26 88 97 603 26 53 61 891 95 922 50. 69,008 57 60 (40) 82 113 25 98 270 326 46 55 469 569 74 600 62 791 (50) 821 62 63 (50) 95 924 41 (40) 42 (60).

70,010 56 164 212 16 62 91 93 310 46 83 433 529 75 89 615 81 709 61 878 89 905 64. 71,080 112 46 (40) 91 214 21 25 (60) 33 40 (50) 67 87 326 56 (60) 91 441 44 85 509 74 647 719 36 808 57 70 903 46. 72,057 84 90 169 285 320 34 76 420 (40) 517 67 77 94 96 614 32 37 87 818 21 91 97 912 21 66. 73,041 65 202 17 42 315 29 41 (40) 63 460 506 15 41 648 776 991 92. 74,048 (40) 73 338 56 424 71 81 511 61 70 81 82 617 97 788 92 805 21 71 920 29. 75,014 86 105 7 298 346 58 63 561 62 67 604 29 (40) 81 89 862 81 968 88 (40). 76,052 63 141 70 247 385 426 62 513 (50) 63 614 81 (40) 91 713 68 75 807 84 (60). 77,033 64 126 36 53 82 (40) 99 253 391 512 17 35 55 99 658 66 722 891. 78,021 46 47 82 (60) 92 99 209 73 338 58 64 516 666 (60) 703 23 824 50 956 (10,000) 73. 79,004 26 52 85 110 25 62 67 226 90 411 23 (40) 38 43 (40) 59 543 730 98 848 976 82 94 (40).

80,009 20 73 112 47 92 218 (40) 22 379 422 (40) 57 547 85 622 39 87 727 (40) 802 958 64 (40). 81,019 49 170 (40) 75 (40) 89 211 (40) 16 (40) 88 302 53 65 80 458 95 97 513 37 48 86 631 87 93 711 74 865. 82,064 79 143 61 308 58 67 443 52 (40) 512 53 605 91 838 59 60 75 902. 83,047 92 96 128 45 (40) 284 347 402 12 36 (40) 38 84 518 617 753 99 (40) 870 (50) 96. 84,007 10 96 137 41 44 92 213 309 31 34 37 46 (40) 50 55 423 64 525 (50). 85,039 105 63 364 72 400 24 (40) 84 538 622 43 85 704 51 823 25 43 94 992 98. 86,003 14 52 84 91 100 37 86 212 313 37 536 64 76 (40) 619 29 34 35 49 809. 87,014 30 78 138 (4000) 82 92 325 483 95 635 (80) 61 715 50 52 803 914 29 56 (60). 88,039 41 69 98 103 203 46 80 (60) 99 356 67 411 74 89 514 54 66 742 818 63 905 21 33. 89,006 (40) 149 70 211 27 32 366 455 (50) 87 503 85 601 38 75 783 921 24.

90,065 169 78 90 200 6 307 (50) 38 94 410 14 50 83 525 36 71 716 47 (50) 63 88 881 950 61 68 82. 91,129 87 216 83 399 422 55 592 631 825 78 928 44. 92,030 93 124 25 225 29 62 367 81 460 82 559 617 28 54 (40) 96 744 49 64 84 (40) 961. 93,018 37 43 117 304 10 67 98 685 748 50 52 62 65 69 874 92 959. 94,029 76 116 87 208 31 47 390 414 39 (40) 80 508 13 15 (50) 99 699 763 826 53 77 (40) 905 (30) 23 76 78 79 90.

Diejenigen **Vorschuß-Vereine**, deren neueste Jahresberichte noch nicht zum Abdruck in dieser Zeitung gekommen sind, wollen dieselben je eher je lieber einsenden an den Vorstand des Provinzialverbandes der wirthschaftlichen Genossenschaften zu Händen des Redakteurs dieser Zeitung.

Specielles Verzeichniß

der für die Hilfsbedürftigen in Ostpreußen und Posen eingegangenen Beiträge.

(Fortsetzung.)

Letzter Betrag 6044 tlr. 5 sgr. 9 pf. und 2 Rub. 50 Kop. Gesammelt vom „Dziennik poznański" 200 tlr. 28 sgr. 7 pf., aus einer Groschensammlung 5 sgr., Z. J. 1 tlr. Im Ganzen sind eingegangen: 6246 tlr. 9 sgr. 4 pf. und 2 Rub. 50 Kop.

Telegramm.

Karlsruhe, 13. Februar. Es wurden ernannt: Jolly zum Ministerpräsidenten und Staatsminister des Innern, die Ministerial-Räthe Dusch und Elstätter zu Präsidenten des Handelsministeriums und des Finanzministeriums, Freydorf zur provisorischen Vertretung des Kriegsministeriums. Der Justizminister Stabel und der Kriegsminister Ludwig wurden in Gnaden entlassen.

Angekommene Fremde

vom 13. Februar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer Graf Miączynski aus Trąbczyn, v. Koczorowski aus Gola, Frau v. Zuchowska nebst Tochter aus Granowo und v. Treskow aus Knifzyn, die Kaufleute Häntschel aus Breslau, Alexandrowicz aus Wien, Schwitzer aus Oppeln und Neumann aus Köln, Rentier v. Krolikowski aus Berlin, Frau v. Jaczewska aus Polen.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lütgen aus Königsberg, Soldin, Schnell, Kleinhauß, Dyhrenfurth und Andreas aus Berlin, Hahn aus Barmen, Schlesinger, Fleck und Machmar aus Breslau, Dreschler aus Görlitz, de la Rapartier aus Frankfurt a. M. und Nettmann aus Köln, Probst Bineck aus Kąkolewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Förster aus Czerleino und Szulczewski nebst Fam. aus Cichowo, Landwirth Stahr aus Sobialkowo, Probst Kobylinski aus Brody.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Bödner aus Fürstenwalde und Haase aus Bochenberg, Lieutenant v. Davrier aus Posen, Schönfärber Teske aus Amerika, Hotelbesitzer Szukalski aus Czarnikau, Administrator Wischer aus Arnswalde.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Berg aus Breslau, Schramm aus Königsberg, Schulz und Kahl aus Berlin, Ingenieur Estrich aus Frankfurt, Buchhändler Lange aus Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Taczanowski aus Szyplowo und Matthes aus Lussowko, Domänenpächter Dorn aus Dolzig, Administrator Ikier aus Tarnowo, die Kaufleute Koch und Kauffmann aus Berlin, Aschkinaß und Witzig aus Magdeburg, Zangnicki aus Grünberg, Rosenthal aus Breslau und Frommknecht aus Leipzig, Kunstgärtner Balme aus Paris.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Skarbeck aus Bialcz, Graf Czapski aus Poledno, Zakrzewski aus Golin und Sczaniecki aus Karmin.

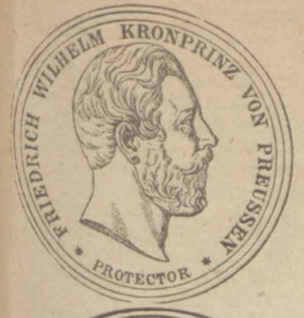
HOTEL DE PARIS. Kaufmann Pulvermann aus Ostrowo, Probst Rosinski aus Strzelce.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Oettinger und Danziger aus Neustadt b. P., Hoffmann aus Storchnest und Rosenbaum aus Jutroschin, Wirthschafts-Inspektor Hillamer aus Dominowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Fr. **Hecht** u. **Zand.** Donnerst. Ab. b. Kletschoff.

(Beilage.)



Familien-Nachrichten.
Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Herrn **Louis Zidower** aus Witkowo beehren wir uns Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Neustadt a./W., den 12. Februar 1868.
M. Bernstein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Flora Bernstein. Neustadt a./W. **Louis Zidower.** Witkowo.

Nach langem Leiden entschlief sanft am 11. d Mts. unser lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Onkel, der Veteran und frühere Buchdrucker
Gottfried Großmann
im 77. Lebensjahre, was tiefbetrübt allen theilnehmenden Freunden ergebenst anzeigen **die Hinterbliebenen.**
Posen, den 13. Februar 1868.
Die Beerdigung findet Freitag den 14. Nachmittags 4 Uhr vom Leichengewölbe des evangelischen Kirchhofes aus statt.

Am 11. d. Nachmittags 5 Uhr starb in Görbersdorf unser hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der königl. Gerichts-Assessor
August Buttel
in einem Alter von 28 Jahren 5½ Monaten.
Wer denselben kannte, wird unseren gerechten Schmerz ermessen und stille Theilnahme uns widmen.
Die betrübten Eltern und Geschwister.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Frl. M. Schindler in Frankfurt a O. mit Kfm. G. Schwarz in Berlin, Frl. Clara Kleiner mit Hrn. F. Mägelin in Küstrin, Frl. Paula Roulet in Vevey mit Kaufm. Felix Heidner in Berlin, Fräul. Marie Schober in Freistadt mit Drechslermeister C. Kegel in Berlin, Frl. Louise Trommelsdorf mit Diakonus Grüning in Erfurt, Frl. A. Schmidt mit Kaufmann Paul Kersten in Glogau, Frl. A. Spangeuberg in Karolath mit Oberamtmann Blum in Schönaich, Frl. H. v. Wolffersdorf in Sondershausen mit Rittergutsbes. u. Landesältesten A. Rusche in Dalbersdorf, Frl. A. Bennin mit Hauptm. C. Jacobi in Koblenz.
Verbindungen. Tapezier u. Dekorateur Ph. Sorg mit Frl. M. Genrich in Berlin, Herr P. Feltz mit Frl. M. Zürner in Medingen.
Todesfälle. Oberstlieut. a. D. v. Schuckmann in Berlin, Frau Oberprediger Wilhelmi in Stettin, Frl. Luise v. Bockelberg, Stiftsdame zu Schacken in Karlsruhe, Amtsrath Felber in Teistungenburg, Polizeirath Aschoff in Berlin.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 13. Februar 1868. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 12.			Not. v. 12.
Weizen, behauptet.			**Rüböl,** fest.		
Februar	100½	100½	Februar	10 1/12	10
Frühjahr	102¼	102	April-Mai	10 5/12	10¼
Mai-Juni	102	101¾	**Spiritus,** behauptet.		
Roggen, fest.			Februar	19⅞	19¾
Februar	79½	79½	Frühjahr	20¼	20 5/24
Frühjahr	80¼	80	Mai-Juni	20½	20½
Mai-Juni	80	79¾			

Börse zu Posen
am 13. Februar 1868.

...r 4% neue Pfandbriefe 85 Gd., do. Rentenbriefe 89¼ ...l-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, ...ms-Obligationen —, polnische Banknoten 84⅝ Gd., ...ligationen —, polnische Liquidationsbriefe —.

Roggen [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Febr. 77¼, Febr.-März 77¼, März-April —, Frühjahr 78, April-Mai 78, Mai-Juni 77½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 6000 Quart, pr. Februar 18⅞, März 19⅛, April 19 13/24, Mai 19 11/12, Juni 20¼, Juli 20 10/24.

[**Privatbericht.**] **Wetter:** Schön. **Roggen** matt, pr. Febr. 77½ Br., Febr.-März 77½ Br., Frühjahr 78 bz. u. Br., April-Mai 78 bz. u. Br., Mai-Juni 77½ bz. u. Br., Juni-Juli 76 Br., Juli-August 69 Br.
Spiritus befestigend, gek. 6000 Quart, pr. Februar 18⅝—⅞ bz. u. Br., März 19⅛—⅛ bz. u. Gd., April 19½ bz. u. Gd., 7/12 Br., April-Mai 19⅔ Gd., ¾ Br., Mai 19 11/12 bz. u. Gd., Juni 20¼ bz. u. Gd., Juli 20⅔ Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. Februar. Wind: NNW. Barometer. 28³. Thermometer: Früh 1° —. Witterung: Kalt und windig.
Der heutige Markt war fester für **Roggen** als der gestrige und ein Theil des Rückschritts, den Preise gestern gemacht hatten, ist wieder eingeholt worden. Mit Waare ging es leidlich gut, Eigner konnten feste Forderungen durchsetzen. Gekündigt 3000 Ctr. **Kündigungspreis** 79⅝ **Rt.**
Weizen loko unverändert, Termine fest und höher.
Hafer loko und Termine gut preishaltend.
Rüböl hat sich bei sehr stillem Geschäft im Werthe wieder etwas gebessert.
Spiritus ist trotz des Einflusses der festeren Roggenpreise vor weiterem Rückschritt kaum bewahrt worden, dabei hat der Handel sich in allerengsten Grenzen bewegt. Gekündigt 10,000 Quart. **Kündigungspreis** 19¾ Rt.
Weizen loko pr. 2100 Pfd. 90—108 **Rt. nach Qualität,** pr. 2000 **Pfd.** per diesen Monat 92½ Rt. Br., 92 Gd., April-Mai 93½ bz., Mai-Juni 94¼ bz.
Roggen loko pr. 2000 **Pfd.** 78—80 Rt. bz., gering. 76½ a ⅝ Rt. bz., per diesen Monat 79¼ a ¾ Rt. bz., Febr.-März 79¼ a ¾ bz., April-Mai 80¼ a 79¾ a 80½ bz., Mai-Juni 80 a ½ bz., Juni-Juli 78½ a 78 a ⅞ bz.
Gerste loko pr. 1750 **Pfd.** 50—59 **Rt. nach Qualität.**
Hafer loko pr. 1200 **Pfd.** 36½—38½ **Rt. nach Qualität,** 37¼ a 38 Rt. bz., per diesen Monat 37¼ Rt. nominell, Febr.-März 37 bz., April-Mai 37 a ¼ bz., Mai-Juni 37½ a ¾ bz., Juni-Juli 38¼ a 38 bz., ½ Br., ¼ Gd.
Erbsen pr. 2250 **Pfd. Kochwaare** 68—76 **Rt. nach Qualität, Futterwaare** 68—76 Rt. nach Qualität.
Raps pr. 1800 Pfd. 78—87 Rt.
Rübsen, Winter-, 77—85 Rt.
Rüböl loko pr. 100 Pfd. **ohne Faß** 10 Rt. bz., flüssiges 10⅛ Rt. bz., per diesen Monat 10 1/12 Rt., Febr.-März 10 1/12 Rt., März-April 10⅛ Rt., April-Mai 10¼ u. 7/24 bz., Mai-Juni 10⅓ Gd., Juni-Juli 10½ Rt., Juli-August 10 7/12 Rt., Septbr.-Oktbr. 10¾ Rt.
Leinöl loko 13 Rt.
Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19 17/24 Rt. bz., per diesen Monat 19¾ Rt. bz. u. Br., ⅔ Gd., Febr.-März 19¾ bz. u. Br., ⅔ Gd., April-Mai 20 1/12 a 1/24 bz., 1/12 Br., 20 Gd., Mai-Juni 20⅓ a 7/24 bz., ⅓ Br., ¼ Gd., Juni-Juli 20⅔ bz. u. Br., ⅝ Gd., Juli-August 21 1/24 a 21 bz., August-Septbr. 21 7/24 a ¼ bz.
Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6¾—6 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 6 5/12—6 1/12 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5 7/12—5 5/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 5/12—5 1/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. (B. H. Z.)

Stettin, 12. Februar. [**Amtlicher Bericht.**] Wetter: Leicht bewölkt, Nachts Sturm und leichter Frost, + 3° R. Barometer: 27. 11. Wind: NW.
Weizen wenig verändert, loko p. 2125 Pfd. gelber inländ. 101—105 Rt., ungarischer 93—98 Rt., bunter poln. 98—103 Rt., weißer 105—108 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 101¾, 102½, 102 Rt. bz., Mai-Juni 102 Br.
Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 78½—80 Rt., pr. Februar 79½ Rt. Br., Frühjahr 80, 79¾ bz, 80 Br u. Gd., Mai-Juni 80 Br., Juni-Juli 79½ Rt. nominell, Juli-August 72½ Br. u. Gd.
Gerste behauptet, p. 1750 Pfd. 52½—55 Rt. nach Qualität, pr. Frühjahr p. 69/70pfd. schles. 55¾ Rt. bz., 55½ Gd., 56 Br.
Hafer stille, p. 1300 Pfd. loko 37—39 Rt., p. 47/50pfd. pr. Frühjahr 39½ Rt. Br. u. Gd.
Erbsen stille, p. 2250 Pfd. loko 69½—71½ Rt., pr. Frühjahr Futter- 72 Rt. Br.
Mais, ungar. p. Ctr. 2¾ Rt. bz.

...dessen ...
Das Nähere ...
...vinzial-Landtag zu ...
§. 5. Ueber d...
Gesetzes zu Gebote ...
Mitgliedern, deren Be...

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
98–102	76–80	52–56	36–38	68–72 Rt.

Heu 15–20 Sgr., Stroh 7–8 Rt., Kartoffeln 22–24 Rt. p. Wispel.

Rapskuchen loko hiesige 2¼ Rt. bz., fremde frei Bahn 2 Rt. 6¼ Sgr. bz.

Rüböl fester, loko 10¼ Rt. Br., pr. Februar 10 Rt. Gd., April-Mai 10½ Br., 7/24 Gd., Septbr.-Oktbr. 10½ Br. u. Gd.

Spiritus wenig verändert, loko ohne Faß 20 1/12 Rt. bz., pr. Febr.-März 19¾ Rt. Gd., Frühjahr 20 5/24 bz, Mai-Juni 20½ Br., Juni-Juli 20¾ bz., Juli-August 21 bz., August-Septbr. 21¼ bz.

Regulirungspreise: Roggen 79½ Rt., Rüböl 10 Rt., Spiritus 19¾ Rt.

Petroleum loko 6¾ Rt. bz.

Leinsamen steigend, Pernauer 12¾, 11/12, 13, 13⅙ Rt. bz., Rigaer 12 Rt. bz.

Hering, schott. crown- und full Brand 11 7/12 Rt. tr. bz.

Schweineschmalz, amerik. 5½–5 7/12 Sgr. tr. bz. (Ostſ.-Ztg.)

Preise der Cerealien.

(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

Breslau, den 12. Februar 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weizen, weißer	119–121	116	108–111 Sgr.
do. gelber	118–120	115	107–110 "
Roggen	96–97	95	91–93 "
Gerste	66–68	64	59–62 "
Hafer	44	43	41–42 "
Erbsen	81–84	79	76–78 "

pr. Scheffel.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen.**

Raps	192 Sgr.	182 Sgr.	170 Sgr.
Winterrübsen	178 "	168 "	158 "
Sommerrübsen	166 "	156 "	146 "
Dotter	164 "	154 "	144 "

Breslau, 12. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 11½–12½, mittel 13¼–14, fein 14¼–14¾, hochfein 15⅓–15⅔. — Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 14–15½, mittel 16–17½, fein 18–19½, hochfein 20½–21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Februar und Febr.-März 75½–⅜ bz., März-April 76 bz. u. Br., April-Mai 77 bz u. Gd., Mai-Juni 78¼–77½ bz. u. Gd.

Weizen pr. Februar 97 Br.

Gerste pr. Februar 56 Br.

Hafer pr. Februar 56 Br.

Raps pr. Februar 88½ Br.

Rüböl geschäftslos, loko 9¾ Br., pr. Februar, Febr.-März, März-April und April-Mai 9¾ Br., Mai-Juni 9 11/12 Br., Septbr.-Oktbr. 10 5/12 Br.

Spiritus matter, gek. 35,000 Quart, loko 18¾ Br., **18½ Gd.,** pr. Februar und Febr.-März 18⅝ bz, April-Mai 19⅙ Gd., Juli-August 20 1/12 bz.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 12. Februar. Weizen 90–93 Rt., Roggen 80–81½ Rt., Gerste 50–56 Rt., Hafer 35–36 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare flau und niedriger, Termine matt. Loko ohne Faß 19⅝ Rt., pr. Februar und Febr.-März 19⅝ Rt., März-April 19⅝ Rt., April-Mai 20¼ Rt., Mai-Juni 20⅝ Rt., Juni-Juli 21 Rt., Juli-August 20½ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 19 Rt. (Magdb. Ztg.)

Bromberg, 12. Februar. Wind: W. Witterung: Klar. Morgens 1° Kälte. Mittags 1° Wärme.

Weizen 124–128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 98–104 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129–131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 105–107 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118–122pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 77–78 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht, schwerere Qualität 1 Thlr. höher.

Kocherbsen 69–72 Thlr., Futtererbsen 64–68 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 55–58 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus ohne Handel. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 12. Februar, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen niedriger, loko 9, 20, pr. März 9, 14½, pr. Mai 9, 19. Roggen flau, loko 8, 15, pr. März 8, 14, pr. Mai 8, 17. Rüböl fest, loko 11 4/10, pr. Mai 11 11/20, pr. Oktober 11 8/10. Leinöl loko 12 4/10. Spiritus loko 23½. Belebtes Geschäft.

Hamburg, 12. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko sehr fest, auf Termine geschäftslos. Weizen pr. Februar 5400 Pfd. netto 177 Bankothaler Br., 176 Gd., pr. Febr.-März 177 Br., 176 Gd., pr. Frühjahr 177 Br., 176 Gd. Roggen pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 141 Br., 140 Gd., pr. Febr.-März 140 Br., 139 Gd., pr. Frühjahr 139 Br. u. Gd. Hafer stille. Rüböl stille, loko 22⅛, pr. Mai 22¾, pr. Oktober 23⅜. Spiritus ohne Kauflust. Kaffee abwartend, weil Rio-Berichte noch fehlen. Zink ohne Kauflust.

Bremen, 12. Februar. Petroleum, Standard white, loko 5⅓.

London, 11. Februar, Abends. Petroleum matt, 14½.

London, 12. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen zu vollen Preisen gehandelt, in fremdem, theilweise durch Zurückhaltung der Inhaber, sehr beschränktes Geschäft. — Schönes Wetter.

London, 12. Februar, Abends. In der Indigo-Auktion erhielten sich Preise unverändert. Kaffee-Auktion stetig.

Zucker ruhig, in Auktion meist zurückgezogen. Reis ruhig. Petroleum flau, 14½. Terpentinöl steigend. Talg 42½. Leinöl ab Hull loko 34.

Liverpool (via Haag), 12. Februar, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Guter Markt. New Orleans 8⅞, Georgia 8⅝, fair Dhollerah 7¾, middling fair Dhollerah 7½, good middling Dhollerah 7¼, Bengal 6½, good fair Bengal 7, New fair Domra 7¾, good fair Domra 8, Pernam 8¾, Smyrna 7½.

Liverpool, 12. Februar, Nachmittags. Umsatz: 20,600 Ballen. Der Markt schloß ruhiger.

Paris, 12. Februar, Nachmittags. Rüböl pr. Februar 92, 75, pr. Mai-August 92, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 92, 00. Mehl pr. Februar 92, 00, pr. März-April 90, 75. Spiritus pr. Februar 68, 00.

Paris, 12. Februar, Nachmittags 5 Uhr 20 Minuten. Getreidemarkt. Weizen 1 Fr. höher, weißer beste Qualität 52½, rother desgl. 50½, ordinärer 47 a 49. Roggen 33. Mehl unverändert.

Petersburg, 11. Februar. Roggen zur Verschiffung 10¼, sonst geschäftslos.

Amsterdam, 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Loko-Roggen behauptet, pr. März 314½, pr. Mai 320, pr. Juni 312, pr. Juli 304, weichend. Raps pr. Oktober 68½. Rüböl pr. Mai 35¼, pr. Novbr.-Dezbr. 37.

Antwerpen, 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Cerealien ruhig.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Behauptet. Raffin., Type weiß loko 42 a 42½ bz. u. Br., pr. Februar 42, pr. März 43, pr. August 44, pr. September 48.

Havanna, 11. Februar. (Pr. atlantisches Kabel.) Zucker und Wechsel auf London unverändert.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
12. Febr.	Nachm. 2	27" 9''' 62	+ 1°3	NW 2	wolkig. Cu-st.
12. "	Abnds. 10	27" 9''' 67	— 0°8	W 2-3	ganz heiter.
13. "	Morg. 6	27" 11''' 20	— 3°7	NW 2	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. Februar 1868 Vormittags 8 Uhr 12 Fuß 6 Zoll.
" " 13. " " " " 12 " 4 "

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 12. Februar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	95½ bz
Staats-Anl. 1859	5	103⅜ bz
do. 54, 55, 57	4½	95½ G
do. 56	4½	95½ bz
do. 1859, 1864	4½	95½ bz
do. 50, 52 conv.	4	89¼ bz
do. 1853	4	89¼ bz
do. 1862	4	89¼ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	115½ etw bz B
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53¾ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	78 B
Berl. Stadt-Obl.	5	102 bz
do. do.	4½	95⅞ B
do. do.	3½	78⅝ B
Berl.Börsenh.-Obl.	5	102¼ G
Pfandbriefe:		
Kur- u. Neu-	3½	76⅛ bz
Märkische	4	85⅞ bz
Ostpreußische	3½	78 B
do.	4	83¾ G
Pommersche	3½	76 bz
do. neue	4	85⅞ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85⅛ bz
Schlesische	3½	— —
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76½ G
do.	4	82⅞ bz
do. neue	4	— —
do. do.	4½	90¾ bz
Rentenbriefe:		
Kur-u.Neumärk.	4	90¾ bz
Pommersche	4	90½ G
Posensche	4	89 B
Preußische	4	88⅝ bz
Rhein.-Westf.	4	92⅞ B
Sächsische	4	90¾ G
Schlesische	4	90½ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 bz G
do. National-Anl.	5	57¼ B
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 bz G
do. 100fl.Kred.Loose	—	75½ bz G
do. 5prz.Loose(1860)	5	71⅛ bz, ult. 71 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	46¾ bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	63 B
Italienische Anleihe	5	44⅛ bz, ult. 44 [bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61½ etw bz
6. do.	5	75¼ G
Englische Anl.	5	85¼ G
N.Russ.Egl.Anl	3	52 B
do. v. J. 1862	5	85½ bz
do. 1864	5	87¾ G
do. engl.	5	85¼ B
do Pr.-Anl. 1864	5	102½ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 64½ bz
do. kl.	4	64 bz
Cert. A. 300 Fl.	5	91¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	59 G
Part. O. 500 Fl.	4	96 bz
Amerik. Anleihe	6	76⅛, ¼ el u⅛ bz ult.
NeueBad.35fl.Loose	—	29⅜ bz (75⅞-76 bz
DessauerPräm.Anl.	3½	96½ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	47½ etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	160 G
Berl. Handels-Ges.	4	109½ bz
Braunschwg. Bank-	4	97 bz
Bremer do.	4	115½ G, jg. 112½ [G
CoburgerKredit-do.	4	71 G
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 B
Darmstädter Kred.	4	85⅝ Mehr bz
do. Zettel-Bank	4	95⅜ G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ B
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	109 bz
Genfer Kreditbank	4	23½ Mehr bz
Geraer Bank	4	99½ G
Gothaer Privat do.	4	89¼ B
Hannoversche do.	4	75¾ B
Königsb. Privatbk.	4	111½ G
Leipziger Kreditbk.	4	89½ G
Luxemburger Bank	4	82¼ G
Magdeb. Privatbk.	4	90 G
Meininger Kreditbk.	4	90 G
Moldau. Land. Bk.	4	19½ et bz vll. 57½
Norddeutsche do.	4	117¾ G [G
Oestr. Kredit- do.	5	81 B, ult. 81-[80⅞ bz
Pomm. Ritter- do.	4	90 B
Posener Prov. Bank	4	98½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	153¼ bz
Schles. Bankverein	4	112 B
Thüring. Bank	4	64½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	110½ etw bz
Weimar. Bank.	4	85 G
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107⅝ B
do. do. Certifc.	4½	100⅝ B
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	83 G
do. II. Em.	4	81¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	70⅞ bz
do. II. Em.	5	73¼ G
Bergisch-Märkische	4½	96 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	95¼ B
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77¼ bz G
do. Lit. B.	3½	77¼ bz G
do. IV. Ser.	4½	— —
do. V. Ser.	4½	91 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	4½	91 G
III. S. (Dm.-Soest	4	82 G
do. II. Ser	4½	91 G
Berlin-Anhalt	4	89⅞ G
do.	4½	96½ B
do. Litt. B.	4	96 bz
Berlin-Hamburg	4	90½ G
do. II. Em.	4	90⅜ G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	87¼ G
do. Litt. B.	4	87¼ G
do. Litt C.	4	85¾ B
Berlin-Stettin	4½	97 G
do. II. Em.	4	83½ G
Berl.-Stet. III. Em.	4	83½ G
do. IV. S. v. St. gar	4½	94¾ bz VI 83½ [B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	91½ G
Cöln-Minden	4½	98 B
do. II. Em.	5	102½ B
do.	4	84½ B
do. III. Em.	4	83 bz G
do.	4½	93⅞ bz
do. IV. Em.	4	83¼ bz
do. V. Em.	4	83¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ B
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	85¾ B
Magdeb. Halberst.	4½	96⅝ B
Magdeb. Wittenb.	3	67¾ bz B
Mosco-Rjäsan S. g.	5	85⅝ bz
Niederschles. Märk.	4	87¾ bz
do. II. S.	4	84¾ G
do. conv.	4	87¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	86 B
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77¾ etw bz
do. Litt. C.	4	85¼ etw bz B
do. Litt. D.	4	85¼ etw bz B
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	93 G
Oestr. Französ. St.	3	263½ bz G. n 254
Oestr. südl. Staatsb.	3	212½ bz [bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	— —
do. 1862	4½	91½ G
do. v. Staat garant	4½	95½ B
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	93 bz
do. II. Em.	4½	93 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	81½ bz
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	87¾ G
do. II. Ser.	4½	97½ G
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	29 bz G
Altona-Kieler	4	124½ etw bz
Amsterd. Rotterd.	4	100 bz G
Berg. Märk. Lt. A.	4	135¼ bz
Berlin-Anhalt	4	204½ bz
Berlin-Hamburg	4	162½ bz G
Berl. Potsd. Magd.	4	190 Post bz
Berlin-Stettin	4	136 bz
Berlin-Görlitz	4	80½ bz
do. Stamm-Prior.	5	98 bz
Böhm. Westbahn	5	64⅝ G ult. 64⅝ [G
Bresl. Schw. Freib.	4	118½ bz
Brieg-Neiße	4	91 bz
Cöln-Minden	4	135 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	80¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	86½ bz
do. do.	5	90⅝ bz
Gal. C.-Ludwg.	5	88 et bz G ult. 88 [bz G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	150 G
Märkisch-Posen	4	66 B
do. Prior.-St.	5	81¾ G
Magdeb. Halberst.	4	162½ bz
Magdeb. Leipzig	4	204 bz B, n. 189 [bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127¼-½ bz
Mecklenburger	4	74⅞ bz G
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschles. Märk.	4	88 bz
Niederschl. Zweigb.	4	76⅛ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	95½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	183½ bz
do. Lt. B.	5	164 B
Oest. Franz. Staat.	5	144¼-⅛ bz ult. do.
Oest. sdl. StB (Lom)	5	96⅞ bz, ult. 96½
Oppeln-Tarnowitz	5	73¼ B [-⅞ bz
Rheinische	4	117⅝-117⅞ bz G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78 etw bz
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	133⅞ B, [bz j. 121

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 10 G
Louisd'or	—	112¼ bz
Sovereigns	—	6. 24¼ G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469 bz G
Dollars	—	1. 12¼ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¾ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	87 3/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	84⅞ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	159 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	134½ B
Hörder Hüttenv. A.	5	107 G
Minerva, Brgw. A.	5	34 G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	380 G exc. Div.

Wechsel-Kurse vom 12. Februar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	3½	143½ bz
do. 2 M.	3½	143 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	151⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	87-⅛ bz
do. do. 2 M.	4	86⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	56 28 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	91⅛ G
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	84⅞ bz

Die Börse schien Anfangs zwar im Ganzen fest zu sein, wenngleich sich die Kurse niedriger stellten, da zuerst sich zu den herabgesetzten Preisen mehrfach Kauflust entwickelte, doch bald traten stärkere Angebote auf und drückten somit auf die Haltung der Börse. Das Geschäft blieb dabei beschränkt, nur Franzosen und Lombarden, so wie östreichische Kredit waren belebt, letztere auch verhältnißmäßig fest. Amerikaner auf bessere Newyorker Kurse belebter und fester. Von Eisenbahnen waren Potsdamer um mehrere Prozent gestiegen. Meininger und Rheinische, so wie Görlitzer belebt, letztere etwas niedriger. (Die Januar-Einnahme wird auf 41,000 Thlr. angegeben.) Im Ganzen war der Eisenbahnmarkt matter. Italiener waren niedriger, aber fest. Russen belebt, Liquidations-Pfandbriefe matter. Alte Prämien-Anleihe in gutem Verkehr. Von Preußischer neuer 4½proz. Anleihe wurden Posten gehandelt; im Uebrigen waren preußische Fonds still, ebenso preußische und ausländische Prioritäten. Deutsche Anleihen weniger belebt als in den letzten Tagen. — Erzherzog Rudolph-Prioritäten wurden mit 70½ gehandelt.

Breslau, 12. Februar. Ungeachtet etwas niedrigerer Pariser Notirungen entwickelte sich an hiesiger Börse eine sehr günstige Stimmung und waren fast alle Spekulationspapiere zu festen und theilweise höheren Kursen gefragt. Hauptumsatz in Oderberger Eisenbahnaktien, Italienern und Amerikanern. Letztere wurden auf herabgesetzte Newyorker Goldagio bei steigender Tendenz gehandelt.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 71½ bz. do. 1864 47½ B. Bayrische Anleihe 100 B. Minerva 34⅜ B. Schlesische Bank 112 B. Oestr. Kredit-Bankaktien 81⅛ G. Reichenb.-Pardub. Prior. —. Oberschles. Prior.-Obligat. 77⅞ B. do. do. 85⅝ B do. Lit. F. 92¾ G. do. Lit. G. 92½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 88⅝ B, 88½ G. Märk.-Posener —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119⅛ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neiße-Brieger 90 G. Oberschlesische Lit. A. & C. 184¾ bz. do. Lit. B. 164½ G. Oppeln-Tarnowitz 73½ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 73¼ bz u B. Kosel-Oderberg 80½-¾ bz u G. Amerikaner 76 B. Ital. Anleihe 44⅛-¼ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest, bei belangreichem Umsatz. Nach Schluß der Börse: Kredit-Aktien 189⅝, Staatsbahn 253¾, Amerikaner 76?, steuerfreie Anleihe 50 3/16.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105 B. Hamburger Wechsel 88¾. Londoner Wechsel 119⅝. Pariser Wechsel 95½. Wiener Wechsel 101¼. 5% östr. Anleihe von 1859 62⅝. Oestr. National-Anl. 55½. 5% Metalliques 47½. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 50⅛. 4½% Metalliques 42⅞. Finnländ. Anleihe 81⅛. Neue Finnländ. 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 75¾. Oestreich. Bankantheile 715. Oestr. Kreditaktien 189½. Darmstädter Bankaktien 219½. Rhein-Nahebahn —. Meininger Kreditaktien 90 B. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 253½. Oestreich. Elisabethbahn 121½. Böhmische Westbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 157½ Hessische Ludwigsbahn 131½. Darmstädter Zettelbank 243. Kurhessische Loose 54. Bayerische Prämien-Anleihe 100¼ B. Neue Badische Prämienanl. 99. Badische Loose 51¼ B. 1854er Loose 62⅝. 1860er Loose 71½. 1864er Loose 81¼.

Frankfurt a. M., 12. Februar, Abends. Effekten-Societät. Beliebt und steigend. Amerikaner 75¾, Kreditaktien 190½, steuerfr. Anleihe 50¼, 1860er Loose 71¼, 1864er Loose 81¼, östr. 5% Anleihe von 1859 62⅞, Staatsbahn 254¾.

Hamburg, 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Angenehmer, namentlich östr. Effekten und Amerikaner begehrt.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 84½. National-Anleihe 56½. Oestreich. Kreditaktien 80¼. Oestr. 1860er Loose 70½. Staatsbahn 534½. Lombarden 358. Italienische Rente 43½. Mexikaner — Vereinsbank 111. Nordd. Bank 119. Rheinische Bahn 117. Nordbahn 95. Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er russ. Prämien-Anleihe 97. 1866er russ. Prämien-Anleihe 96. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 69. Diskonto 1½%.

Wien, 12. Februar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Träge.

Neues 5% steuerfr. Anlehen 58, 15. 5% Metalliques 57, 00. 1854er Loose 74, 75. Bankaktien —, —. Nordbahn 174, 50. National-Anlehen 66, 10. Kreditaktien 186, 90. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 249, 80. Galizier 203, 25. Czernowitzer 172, 75. London 117, 50. Hamburg 86, 90. Paris 46, 70. Frankfurt 98, 10. Amsterdam 98, 50. Böhm. Westbahn 150, 00. Kreditloose 130, 75. 1860er Loose 82, 20. Lombard. Eisenbahn 168, 00. 1864er Loose 80, 30. Silber-Anleihe 72, 00. Anglo-Austrian-Bank 115, 25. Napoleonsd'or 9, 40. Dukaten 5, 58½. Silberkupons 115, 00.

Wien, 12. Februar. [Abendbörse.] Fest. Kreditaktien 187, 10, Staatsbahn 250, 80, 1860er Loose 82, 35, 1864er Loose 80, 60, Nordbahn 174, 50, Galizier 203, 75, Lombarden 168, 75, Napoleonsd'or 9, 40½.

London, 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Aus der Bank von England sind 35,000 Pfd. St. geflossen.

Konsols 93 5/16. 1% Spanier 36 7/16. Italienische 5% Rente 43⅞. Lombarden 14½. Mexikaner 16. 5% Russen de 1822 87½. 5% Russen de 1862 86⅜. Silber 60½. Türk. Anl. de 1865 32 11/16. 6% Ver. St. pr. 1882 71⅞.

Paris, 12. Februar, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 68, 72½, Italienische Rente 43, 75, Lombarden 363, 75, Staatsbahn 533, 75, Amerikaner 81⅛. Träge. Amerikaner fest.

Paris, 12. Februar, Nachmittags 3 Uhr. Fest. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93⅜ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 70-68, 85. Italienische 5% Rente 44, 10. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 538, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 205, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 367, 50. Oestr. Anleihe de 1865 345, 00 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81⅜.

Amsterdam, 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 66⅞ 5% Metalliques 46¼. 2½% Metalliques 23⅞. Oestr. National-Anleihe 53. Oestreich. 1860er Loose 419. Oestr. 1864er Loose 81. Silberanl. 58½. 5% östr. steuerfreie Anl. 47⅞. Russisch-engl. Anl. von 1862 83¼. Russisch-engl. Anl. von 1866 86½. 5% Russen V. Stieglitz 57⅞. 5% Russen VI. Stieglitz 70⅞. 5% Russen de 1864 84⅞. Russ. Prämien-Anl. von 1864 192¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 195½. Russische Eisenbahn 183 6% Ver. St. pro 1882 75⅜.

Rotterdam, 12. Februar, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 54½. Oestreich. National-Anleihe 53. Oestr. 5% Metalliques 46⅞. Oestr. Silberanleihe 1864 58½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 183, 00. Russ. Prämien-Anl. 188, 50. 1882er Verein. Staaten-Anl. 75¼. Inländ. 3% Spanier 33⅞. London 3 Monat 11, 75. Paris 3 Monat 47, 05.

Newyork, 11. Februar, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechselkurs auf London in Gold 109¾. Goldagio 42. Bonds 111½. do. de 1885 109⅞. do. de 1904 105. Illinois 138¾. Eriebahn 75⅝. Baumwolle 21. Mehl 10 D. 65 C. Petroleum raffinirt, Type weiß 24.

Petersburg, 11. Februar. [Schlußkurse.] Fest, wenig Geschäft.

Wechselkurs auf London 3 Mt. 33⅛ d. do. auf Hamburg 3 Mt. 29 11/16. do. auf Amsterdam 3 Mt. 164½. do. auf Paris 3 Mt. 346 Cts. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anleihe 118. 1866er Prämien-Anleihe 117¾. Imperials — Rb.

Gelb. Lichttalg pr. August geringer Umsatz 45⅞.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.